Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

16.4.1890 (No. 88)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags)

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags.)

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Raupp.

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Raupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 88. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 16. April 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bismarck's Geflügelte Worte.

Der jüngst erfolgte Abschluß der öffentlichen Thätigkeit unseres großen Staatsmannes gab dem deutschen Volke die erwünschte Veranlassung, dankbar aller Verdienste eines der größten Söhne des Vaterlandes zu gedenken. Die gewaltige Persönlichkeit Bismarcks wurzelt tief in der deutschen Volksseele und viele Worte, die er gesprochen, gingen „geflügelt" von Mund zu Munde, wurden lebendiges Eigenthum unseres Volkes und unseres Sprachschatzes. Die nachfolgende Zusammenstellung, welche wir mit Genehmigung der Verlagshandlung dem bekannten Werke: „Geflügelte Worte, gesammelt von Georg Büchmann" entnehmen, giebt einen überraschenden Beweis hierfür:

v. Bismarck schrieb 1853 (ohne Datum) seiner Schwester vom Frankfurter Bundestage: „Ich gewöhne mich daran, im Gefühle gähnender Unschuld alle Symptome von Kälte zu ertragen und die Stimmung

gänzlicher Durchsichtigkeit

in mir vorherrschend werden zu lassen, nachdem ich den Bund allmählich mit Erfolg zum Bewußtsein des durchbohrenden Gefühls seines Nichts zu bringen nicht unerheblich beigetragen zu haben mir schmeicheln darf". (L. Hahn: „Fürst Bismarck", Berl. 1878, I, S. 45). —

In einer Abendsitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, 30. Sept. 1862, sagte von Bismarck, „es gäbe zuviel

catilinarische Existenzen,

die ein Interesse an Umwälzungen haben". Dieser Ausdruck, welcher erst durch Bismarck ein „geflügeltes Wort" wurde, war schon vorher da als Titel eines Romans von Theodor König „Eine catilinarische Existenz" (Breslau 1854). In derselben Sitzung fügte v. Bismarck hinzu: „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen, — sondern durch

Eisen und Blut".

Graf Bismarck schloß am 11. März 1867 im Norddeutschen Reichstage eine Rede mit den Worten:

Setzen wir Deutschland, so zu sagen, in den Sattel: Reiten wird es schon können.

Er soll dies nach der Spener'schen Zeitung vom 28. März 1874 in einem Gespräche mit zwei Abgeordneten selbst als „geflügeltes Wort" bezeichnet haben. Im Zoll-Parlament sagte er am 18. Mai 1868: „Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, daß

ein Appell an die Furcht im deutschen Herzen niemals ein Echo findet". —

Als es sich im Anfange des Jahres 1869 darum handelte, das in Preußen noch vorfindliche Vermögen des Kurfürsten von Hessen mit Beschlag zu belegen, wurde Graf Bismarck, dem damaligen Minister-Präsidenten, der Vorhalt gemacht, er werde die ihm schon zur Verfügung stehenden geheimen Fonds, um unbekannte Summen vermehrt, zur Korruption der Presse und anderen sich der Aufsicht entziehenden Zwecken verwenden. Es handelte sich nämlich nicht bloß um die verhältnißmäßig kleinen Revenuen aus dem in Beschlag genommenen Vermögen des Kurfürsten, sondern auch um die Zinsen der 16 Millionen Thaler, welche dem König von Hannover erst bewilligt und dann einbehalten waren, und mit deren Verwendung das Abgeordnetenhaus sich erst am Tage vorher beschäftigt hatte. Darauf antwortete Graf Bismarck am 30. Januar 1869:

„Ich bin zum Spion geboren meiner ganzen Natur nach, aber ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, bösartige Reptilien zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beachten, was sie treiben. Damit ist nicht gesagt, daß wir eine halbe Million geheimer Fonds brauchen können; ich hätte keine Verwendung dafür und möchte die Verwendung für solche Summen nicht übernehmen. Es werden sich andere Verwendungen finden, die Ihre nachträgliche Genehmigung und Zustimmung finden werden. Auf dem hessischen Hofvermögen haften, wie man sagt, Verpflichtungen dem Lande gegenüber, Baupflichten, die übernommen worden sind. Es wird eine Ehrenpflicht der Regierung sein, wenn sie in dem Besitz der Fonds ist, solche Schulden zu tilgen; aber machen Sie uns aus dem bedauerlichen Zwange, daß wir Gelder zu solchen Zwecken verwenden müssen, keinen Vorwurf; probiren Sie erst, ob Sie Pech anfassen können, ohne sich zu befudeln".

Auf Grund dieser Aeußerung nannte man die einbehaltenen Gelder den

Reptilienfonds,

später nannte man dann

Reptil

jeden, der, in der Presse thätig, Beziehungen zu den Behörden hat. Graf Bismarck sagte darüber im Reichstage, 9. Februar 1876, Folgendes:

„Blätter, die einmal zu solchen Mittheilungen der Regierung gebraucht worden sind, werden gewöhnlich als subventionirt bezeichnet, und man wendet auf sie das Wort „Reptil" an. Die häufige Anwendung dieses Wortes kommt mir ähnlich vor, wie wenn die Leute, die mit den Gesetzen in Konflikt leben, besonders gern auf die Gesetze und die Polizei schimpfen. Wie entstand das Wort Reptil? Ich nannte Reptile die Leute, die im Verborgenen gegen unsere Politik, gegen die Politik des Staates intriguiren. Und nun hat man das Wort umgewendet und nennt Reptile gerade diejenigen, die das aussprechen, was die Regierung will".

Am 13. Febr. 1869 sagte Graf Bismarck im Herrenhause: „Es wird vielleicht auch dahin kommen zu sagen:

Er lügt wie telegraphiert". —

In Graf Bismarcks telegraphischer Mittheilung vom 28. Juli 1870 an den Gesandten des Norddeutschen Bundes in London, Grafen Bernstorff, heißt es:

„Nach Eintritt der patriotischen Beklemmungen des Ministers Rouher hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbiekungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimniß und behandelte sie dilatorisch."

Das Wort

dilatorische Behandlung

für „hinhaltende Behandlung" bürgerte sich seitdem in Parlamenten und Zeitungen ein. —

Am 14. Mai 1872 sagte Bismarck im deutschen Reichstage:

Nach Canossa gehen wir nicht. —

Im Reichstage sagte Fürst Bismarck am 19. Febr. 1878: „Die Vermittelung des Friedens denke ich mir nicht so, daß wir nun bei divergierenden Ansichten den Schiedsrichter spielen und sagen: so soll es sein, und dahinter steht die Macht des deutschen Reichs, sondern ich denke sie mir bescheidener, ja — ohne Vergleich im übrigen stehe ich nicht an, Ihnen etwas aus dem gemeinen Leben zu zitiren — mehr die eines

ehrlichen Maklers,

der das Geschäft wirklich zu Stande bringen will.

Gegen Ende seiner Reichstagsrede, am 6. Febr. 1888, über das Bündniß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns vom 7. Oktober 1879 sagte Fürst Bismarck mit Bezug auf Rußlands drohende Haltung: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — vielleicht zu leicht — aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst Nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und ehren läßt".

Alsbald wurden die demüthig-stolzen Worte dieser Warnrede

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst Nichts in der Welt!

über den Erdball verbreitet und fort und fort citirt.

Eine Maßregel des Fürsten Bismarck,

die von der deutschen Opposition beinahe noch heftiger bekämpft wurde als von den Amerikanern, hat soeben den von Bismarck gewünschten und gewollten Erfolg erreicht. Wir meinen die mit Zustimmung des Bundesrathes erlassene kaiserliche Verordnung vom 6. März 1883, welche die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, ein-

---

Die Namun.

Von G. Struder.

58) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nein, einen derartigen Gedanken habe ich niemals gehabt, Alfred und ich wissen den Grund, weßhalb sie uns verließ. Ich bin überzeugt, daß sie noch lebt und ich hoffe auch, daß ich sie nochmals wiedersehen werde."

Das Eintreten einer Dienerin unterbrach das Gespräch. Dieselbe meldete, daß soeben ein fremder Mann angekommen sei, der erklärt habe, er müsse unbedingt die Sennora sprechen.

„Ein fremder Mann will mich sprechen?" frug Dona Maria erstaunt. „Ich wüßte nicht, was ich mit demselben zu reden hätte, der Herr der Estanzia sitzt hier. Soll ich ihn abweisen lassen, Alfred?"

„Handle ganz nach Deinem Ermessen, liebes Kind", erwiderte dieser, „weise ihn ab oder lasse ihn hier eintreten. Vielleicht hat er wichtige Nachrichten zu überbringen, die uns alle interessiren."

„So führe ihn denn nur hierhin", sprach die Sennora zu der Magd, und wenige Minuten später kehrte diese mit dem Fremden zurück.

Es war ein großer, schlank aber kräftig gewachsener Bursche mit einem dunkelbraunen, wetterharten Gesichte, zu dessen kühnem Ausdrucke die fast demüthig gesenkten Augen nicht recht passen wollten. Er trug auffallend weite Hosen, und Messer sowie Revolver in seinem Gürtel.

Nicht weit von der Sennora blieb dieser Fremde stehen und schaute sie, ohne etwas zu reden, mit einem eigenthümlichen, halb flehenden und halb zärtlichen Ausdrucke an. Den großen Schlapphut, den er trug, hatte er aller Sitte entgegen, auf dem Kopfe behalten und seine Hände schlossen und öffneten sich fortwährend, als tobte eine gewaltige innere Erregung in ihm.

„Nun, was wünschen Sie von mir, Hombre? frug die Sennora, welche mit Verwunderung das Auftreten des Fremden verfolgt hatte. „Wenn Sie irgend ein Anliegen haben, so wenden Sie sich an meinen Gemahl. Ich habe hier über nichts mehr zu gebieten."

„Habe ich mich denn so sehr in fünf Jahren verändert, daß meine Herrin mich nicht mehr wiederkennt?" erwiderte jener mit bebender Stimme.

Dabei riß er den Hut vom Kopfe und eine prächtige Fülle langen, schwarzen Haares rollte ihm über Nacken und Schultern herab.

„Es ist die Namun, meine Namun!" jubelte Dona Maria auf, und im nächsten Augenblicke lag sie an der Brust ihrer einstigen Gefährtin und vergoß Thränen des Glückes und der Freude.

Als sie endlich ein wenig sich beruhigt hatte, trat auch Alfred an die Namun heran und reichte ihr die Hand dar. Sie erfaßte diese Hand und drückte sie kräftig, aber kalt und ruhig, ohne jede Spur von Erregung, blickte sie ihm dabei in's Auge.

„Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, Namun", sagte er, „wie sehr auch ich über Ihre unerwartete Ankunft erfreut bin, und daß ich Sie von ganzem Herzen willkommen in unserer Wohnung heiße. Nur den einen Wunsch will ich jetzt gleich aussprechen, daß Sie uns nun auch nie mehr verlassen mögen."

Sie erwiderte nichts auf diese Worte, sondern wandte sich an die Sennora und sagte leise:

„Und sind Sie auch recht glücklich, Dona Maria?"

„Unsäglich, liebe Namun."

„So bleibe ich denn, so lange es mir gestattet wird", fuhr sie mit lauter, fester Stimme fort; „was von hier mich einst trieb, das ist begraben für immer, in Patagonien, wo ich unter meinen Landsleuten lebte, habe ich überwinden und vergessen gelernt. Eine treue, bis zum Tode ergebene Dienerin will ich Euch sein, und die heiligste Aufgabe meines Lebens soll es ausmachen, Eure Kinder wie meinen Augapfel zu hüten und vor allen Gefahren zu schützen. Die Namun ist häßlich geworden, aber auch stärker, am Körper sowohl wie am Charakter, so daß Ihr fest wie noch niemals auf Ihre Treue und ihren Schutz Euch verlassen könnt. Nehmt mich daher bei Euch auf, und wenn Ihr sehen werdet, daß ich mein Glück in dem Eurigen finden werde, so denket daran, daß die Namun viel gelitten hat, um dasselbe sich verdienen zu können, daß sie es deßhalb aber auch um so höher zu schätzen weiß und strenge ihren Pflichten nachkommen wird, um desselben auch würdig zu bleiben."

Ihre Stimme bebte bei den letzten Worten, und als Dona Maria abermals herzlich ihre Hand ergriff, sah sie, daß eine verstohlene Thräne in ihren Augen zitterte.

Was aber die Namun an jenem Abende versprochen hatte, das hielt sie im vollsten Maaße. Ihre Leidenschaft für Alfred war todt oder schien es wenigstens zu sein, ja sie gestand ihrer Herrin sogar einmal in einer traulichen Stunde, daß sie gewiß nicht so glücklich geworden wäre durch eine Verbindung mit Alfred, als sie jetzt durch ihre Entsagung sich fühle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

schließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art amerikanischen Ursprungs verbietet. Wie erinnerlich, waren dem Erlaß dieser Verordnung von deutscher Seite Versuche voraufgegangen, die amerikanische Regierung zu einer wirksamen gesundheitspolizeilichen Untersuchung des für die Ausfuhr nach Deutschland bestimmten Schweinefleisches zu bewegen. Aber alle diese diplomatischen Bemühungen waren vergebens. Jetzt jedoch, nach 7 Jahren, nachdem man sich in den Vereinigten Staaten endlich überzeugt hatte, daß Deutschland auch ohne amerikanisches Schweinefleisch bestehen kann, hat man sich drüben endlich entschlossen, den deutschen Wünschen nachzugeben. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat der Senat in Washington eine Vorlage angenommen, wonach die Untersuchung des für die Ausfuhr bestimmten gesalzenen Schweinefleisches und Specks überall da angeordnet wird, wo die Gesetze des Bestimmungslandes dies erfordern. Da hiermit die deutsche Forderung bezüglich des für die Einfuhr nach Deutschland bestimmten amerikanischen Schweinefleisches erfüllt ist, so darf man annehmen, daß die Aufhebung der Verordnung vom 6. März 1883 demnächst erfolgen werde.

Emin Pascha.

In dem Augenblicke, da der kühne Pionier deutscher Bildung und Gesittung Emin Pascha endgültig in den Dienst seines Vaterlandes getreten ist und seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen zu neuen Erfolgen bereit macht, ist eine Nachricht, die uns aus Cannes mitgetheilt wird, besonders geeignet in Deutschland zunächst schmerzliches Aufsehen zu erregen. Der in Begleitung Stanleys dort eingetroffene englische Arzt Parker, der die Expedition mitgemacht und nach dem verhängnißvollen Sturze Emins denselben in Bagamoyo behandelt hat, erklärte das Augenleiden des Forschers für unheilbar und stellte gleichzeitig die traurige Prognose, innerhalb Jahresfrist werde Emin erblinden. So ernst diese leidvolle Kunde zunächst auch stimmen mag, so darf man ihr doch entgegenhalten, daß Dr. Parkers diagnostische Kraft glücklicher Weise schon einmal bei Emin versagte — er hat bekanntlich im Gegensatz zu den deutschen Aerzten in Bagamoyo den Verunglückten für rettungslos verloren ausgegeben, und heute rüstet sich Emin zum neuen wagemuthigen Schaffen. Wenn man hierzu nimmt, daß es nicht schlechterdings undenkbar wäre, wenn der im Dienste des Herrn Mackinnon, des Haupt-Interessenten der Britischen Ostafrikanischen Kompagnie, angestellte Arzt auch seinerseits Versuche machte, den vermeintlichen gefährlichen Rivalen seiner Landsleute und Brodgeber von seinen Plänen abzuhalten, so kann man noch gelassener jene verzweifelte ärztliche Prophezeiung aufnehmen. Sehr verdächtig und in diesem Falle vielleicht erfreulich — ist der Umstand, daß gerade Herr Mackinnon Veranlassung genommen hat, jene pessimistische Diagnose in die Welt zu schicken.

Ein „Herrenabend" bei Kaiser Wilhelm.

Der Vertreter Schwedens auf der Berliner Konferenz, Fabrikant Tham von Huskvarna, ist nach seiner Heimath zurückgekehrt und sofort von dem Redakteur der „Smal. Alleh." interviewt. Nachdem Herr Tham über die Arbeiten der Konferenz und über einige der für die Mitglieder bereiteten Festlichkeiten erzählt, fuhr er fort: Am Samstag Abend waren wir zu einem „Herrenabend" beim Kaiser, einer nichtoffiziellen Gesellschaft, geladen. Wir waren angesagt zu 9 Uhr in Frack und schwarzer Binde. Ich kam einige Minuten vor der festgesetzten Zeit, fand aber den Kaiser schon im Gespräch mit den Angekommenen. Ich komme gewiß zu spät, bemerkte ich zu dem Minister v. Berlepsch. Nein, gewiß nicht, Sie kommen nicht zu spät, aber der Kaiser kommt zu früh, antwortete er heiter. Wir vereinigten uns in dem großen Fahnensaale, wo alle Fahnen der Garde aufbewahrt werden. Der Kaiser war wie gewöhnlich in Uniform. Erst ging er umher und sprach einige Worte mit diesem oder jenem, dann wurden wir an einer langen Tafel mit kurzen Flügeln plazirt. Jeder Fremde hatte an seiner Seite einen Deutschen. Ich hatte meinen Platz schräg gegenüber dem Kaiser zwischen dem Chef des Civilkabinets v. Lucanus und dem Unterstaatssekretär Magdeburg. Auf der Tafel standen Cigarren, Cigaretten, und kleine Spirituslampen zum Anzünden. Zuerst wurde Champagner in rothen böhmischen Gläsern gereicht, darauf Bier und zuletzt Maibowle. Vor jedem Gaste stand außerdem Teller und Serviette und von Zeit zu Zeit wurde Butterbrod mit Kaviar, Austern und Aehnliches herumgereicht. Bier wurde am meisten getrunken und das Beisammensein wurde Stunde um Stunde in lebhafter Unterhaltung fortgesetzt. Etwas nach 10 Uhr erhob Jules Simon sich und bat um die Erlaubniß, auf Grund seines hohen Alters sich zurückziehen zu dürfen. Aber erst um halb 1 Uhr verließ der Kaiser die Tafel und gab damit das Zeichen zu allgemeinem Aufbruch. Welchen Eindruck machte der Kaiser auf Sie? fragte der Interviewer. Einen sehr angenehmen, war die Antwort; er ist frisch, hat eine schnelle Auffassungsgabe und ein gewinnendes Wesen. Man spürt bei ihm nichts von Ueberhebung oder Hochmuth. — — Was meinen Sie, wird das Ergebniß der Konferenz sein? Was Deutschland zunächst betrifft, daß die Arbeitergesetze sofort dem neuen Reichstage vorgelegt werden. Von diesen Gesetzen ist sicher keines wichtiger als das, welches die Bildung von Arbeiterkammern (ungefähr in der Art, wie die bestehenden Handelskammern) behandelt, hierdurch werden die Arbeiter eine Vertretung finden, mit der die Regierung unterhandeln kann. Bei dem Galadiener hatte ich meinen Platz an der Seite des Ministers v. Berlepsch, der im vorigen Jahre während des großen Ausstandes in den Kohlendistikten Oberpräsident in der Rheinprovinz war. Er sagte mir u. A.: „Die Ausstände lehrten uns, daß neue Formen für die neuen Zeiten gebildet werden sollen und müssen. Die Regierung und die Arbeiter sind zu weit auseinander gekommen. Ich fand, daß die Arbeiter uns, die Vertreter der Regierung, nicht verstanden, und wir verstanden die Arbeiter nicht. Diese Kluft soll jetzt durch die neuen Arbeiterkammern ausgefüllt werden." — Und das Ergebniß für die ganze Arbeiterwelt Europa's? — „Die Konferenz hat ein Minimum von Forderungen vorgeschlagen, das erfüllt werden muß. So weit ich urtheilen kann, wird es jetzt die Aufgabe der Einzelregierungen sein, die Arbeitergesetzgebung der verschiedenen Länder auf Grund der von der Konferenz ausgesprochenen Wünsche zu ergänzen. Erst, wenn diese neuen Gesetze angenommen und geprüft sind — wie ich vermuthe, im Laufe von 4 bis 5 Jahren — ist die Zeit für die Berufung einer neuen Konferenz gekommen."

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 14. April.

37. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertisch: Geheimer Rath Ministerialdirektor Eisenlohr und Ministerialrath Baader.

Unter den Einläufen befinden sich unter anderen: die Bitte der geistlichen und weltlichen Vertreter der Stadt Walldürn, Aufhebung des Gesetzes vom 2. April 1872 über Missionen und Aushilfe in der Seelsorge betr., — übergeben von dem Abg. v. Buol; der Weinbauern und Mitglieder des Mittelbadischen Bauernvereins in Prinzbach und 6 weiterer Gemeinden um Abhülfe aus ihrer bedrängten Lage.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Petitions-Kommission über die Bitte des Mühlmann von Heidelberg und Genossen, die Abänderung des § 85 der Städteordnung, bezüglich der Aufbringung des ungedeckten Gemeindeaufwandes, ferner die Abänderung des Kirchensteuergesetzes betr. Der Antrag der Petitions-Kommission nach durch den Abg Reiß erfolgter Begründung geht auf Uebergang zur Tagesordnung. In der Motivirung ist unter Anderem gesagt, daß die Eingabe der Stadt Heidelberg immerhin beachtenswerthe Momente der Erwägung enthalte, daß auch in einzelnen deutschen Staaten im Wesentlichen derjenige Modus der Gemeindebesteuerung bestehe, welcher in der Heidelberger Eingabe in Vorschlag gebracht werde, aber unter Anlehnung an ein anderes Staatssteuersystem. Die Petitions-Kommission gewann aber die Ueberzeugung, daß in den Tabellen, welche der Heidelberger Petition zu Grunde liegen, zum Theil zu einseitig ausgewählte Fälle sich befinden, eine geeignete Grundlage der Beschlußfassung durch dieselben nicht gegeben werde, daß bei Annahme des Besteuerungsvorschlages, wie er seitens der Petenten gemacht werde, eine Mehrbelastung der Arbeiter, zum Theil sehr erheblicher Natur, sich ergeben müßte, daß ferner eine heutige Aenderung in der Steuergesetzgebung schon aus allgemeinen Gründen sich nicht empfehlen lasse und daß die beiden Handelskammern der größten Städte des Landes sich der Petition nicht angeschlossen hätten. Da auf dem in der Petition vorgeschlagenen Wege eine befriedigende Abhilfe bestehender Mängel nicht zu bewirken, kam die Kommission zu dem oben erwähnten Antrag, den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

Abg. Dr. Wilckens präzisirt seinen Standpunkt zunächst dahin, daß er weder an der Bittschrift persönlich betheiligt, noch mit allen Punkten derselben einverstanden sei. Immerhin glaube er die in der Petition ausgesprochenen Wünsche, so weit ihm solche berechtigt erscheinen, unterstützen zu müssen. Wenn die Bittschrift die Umlage lediglich auf dem Grunde der Leistungsfähigkeit aufbauen wolle, so könne Redner dem nicht beipflichten, denn es kämen hiebei andere Gesichtspunkte in Betracht. Im Interesse der Häuserbesitzer könne es nicht liegen, die Kapitalrentensteuerpflichtigen zu hoch beizuziehen, denn vor Allem seien diese in die Städte zu ziehen. Im Uebrigen will sich der Redner bestimmter Vorschläge heute enthalten, da auf diesem Gebiete größte Vorsicht herrschen müsse. Die erkannten Mißstände verdienten aber Berücksichtigung und die Untersuchung durch die Regierung.

Abg. Hug führt aus, daß eine ähnliche Bittschrift dem Landtag 1879/80 von den katholischen Geistlichen vorgelegen, die sich durch die neuen steuerlichen Bestimmungen beschwert sahen. Auch er ist der Meinung, daß die Leistungsfähigkeit nicht allein maßgebend sein kann.

Der wirthschaftliche Aufschwung einer Gemeinde, insbesondere der größeren, sei aber keineswegs den Gemeinden allein gut zu schreiben, vielmehr seien hier Leistungen von Privaten, von Kapitalisten zu berücksichtigen, die es nicht rechtfertigten, daß zu Gunsten des Einen eine Aenderung eintrete. Der Redner bittet die Petition zur Kenntnißnahme zu überweisen.

Abg. Rau motivirt die Unterstützung dieses Antrags damit, daß Mängel in der Gemeindebesteuerung vorhanden seien, deren Abhülfe geboten erscheine. Der Aufwand in der Gemeinde sei gestiegen, ohne daß daraus derselben ein Vorwurf gemacht werde. Das Grundübel zu den Klagen liege in dem vermehrten Gemeindeaufwand. Der Mangel des § 85 liege darin, daß das Gewerbesteuerkapital nach dem thatsächlichen Ertrag voll herangezogen werde. Die Kapitalrentensteuer werde nach dem schätzungsweisen Ertrag eingestellt. Klagen einer bestimmten Steuerklasse werden wohl gehört, aber nicht werde jene Klasse genannt, die besser die Lasten tragen könne. Im großen Ganzen haben sich gegen die bestehende Ordnung Klagen nicht der Art geäußert, die eine sofortige Aenderung bedingten; deshalb sei der Antrag auf Kenntnißnahme der Regierung berechtigt. Der Zeitpunkt einer progressiven Einkommensteuer scheint Redner heute ferner denn je zu sein. Daß das heutige Steuersystem unhaltbar sei, wie die Bittschrift behaupte, dem müsse unbedingt widersprochen werden. Ein vollkommenes Steuersystem werde es niemals geben. Bezüglich der Kirchenbesteuerung hätte Redner es mit dem Abg. Wilckens für richtiger gehalten, wenn man die Staatssteuerkataster zu Grunde gelegt hätte.

Abg. v. Buol hat ebenfalls den Antrag Hug unterschrieben, weil er einen Uebergang zur Tagesordnung nicht für berechtigt gehalten. Aber auch ein Weitergehen würde er nicht befürwortet haben, da das Gesuch ihm nicht genügend begründet erscheine. Im Laufe der letzten 25 Jahre hätten sich erhebliche Veränderungen vollzogen, die eine andere Beurtheilung der Kapitalien erforderlich machten. Ein Uebergang zur Tagesordnung sei nicht angebracht, schon deßhalb, weil die Frage von höchster sozialpolitischer Bedeutung sei.

Abg. Gesell betont ebenfalls die Wahrscheinlichkeit, daß der Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme die Mehrheit des Hauses finde. Werde eine Aenderung der Gemeindesteuergesetzgebung beabsichtigt, so treten die verschiedensten

Vermischtes.

— **Das Rutschen der Leitern zu verhindern.** Das Rutschen der Leitern, welches oft Ursache von Unfällen ist, wird, wie das Deutsche Baugewerksblatt mittheilt, dadurch wirksam verhindert, wenn unter die platten Bäume kleine Platten von Kautschuk angeheftet werden. Das so nahe liegende einfache Mittel bewährt sich vortrefflich bei verschiedenartigsten Dielungen: auf Stein, Asphalt, Cement, Glas oder Eisen. Bei Holz wird dadurch auch das lästige Zerstechen durch die Eisenspitzen an den Leitern, wie sie zur Verhütung von Unfällen seitens der Berufsgenossenschaften vorgeschrieben sind, vollständig vermieden.

— **Ein Opfer ganz empörender Rohheit** ist am ersten Osterfeiertage der neue prachtvolle Luftballon „Fürst Bismarck", der an dem genannten Tage vom Volksgarten auf dem Gesundbrunnen aus mit dem Luftschiffer Eduard Damm aufgestiegen war, geworden. Nachdem der Ballon seine ganz beträchtliche Höhe erreicht, zog Herr Damm das Ventil und erreichte dann im Beisein eines nach Tausenden zählenden, zum Theil aus Berliner Sonntagszüglern und Bauernknechten bestehenden Publicums in der Nähe von Rosenthal wieder den festen Boden. Kaum aber war er aus der Gondel und schickte sich an, den Ballon vollends von Gas zu entleeren, als eine Anzahl von Männern, darunter auch mehrere anscheinend den bessern Gesellschaftsklassen angehörende, wie Rasende auf den Ballon zustürzten, Messer zogen und an Netz und Ballon ihr Zerstörungswerk begannen. Damm selbst wurde zu Boden gestoßen und wäre sicher ein Opfer der heulend und schimpfend auf ihn eindringenden Burschen geworden, wenn nicht im entscheidenden Augenblick eine Anzahl besonnener Zuschauer helfend eingegriffen hätten. Mit den Überresten des stattlichen Ballons gelangte Damm, selbst arg zerschunden, in später Nacht wieder in Berlin an.

— **Humor in der Schule.** Der Herr Inspektor hält Revision in einer mit neun- bis zehnjährigen hoffnungsvollen Knaben besetzten Schulklasse. Auf die an den Lehrer gerichtete Frage, ob er auch gelegentlich die Kinder mit den wichtigsten Neuigkeiten in statlichen Leben' insbesondere bezüglich der Arbeiterfrage, bekannt zu machen pflege, erfolgte unter bescheidenem Achselzucken eine verneinende Antwort. „Nun, wir wollen es ein Mal auf einen Versuch ankommen lassen. Kinder, für wen hat unser Kaiser in der letzten Zeit so viel gethan?" Nach einer längern Verlegenheitspause faßt ein Bürschchen Muth und ruft mit Entschiedenheit aus: „Für einen Lehrer!" Es folgt eine eingehende Berichtigung und Unterweisung, woran sich die weitere Frage anschloß: „Wie heißt Se. Exzellenz der Oberpräsident?" „Bebel", war die selbstbewußte Antwort der sich schon etwas sicher fühlenden Rangen. Noch einen Versuch machte der Herr Inspektor, um dann in den Kreis der gewöhnlichen Schulfragen zurückzukehren: „Nun, Kinder, ihr werdet mir doch sagen können, welches jene Leute sind, die namentlich in letzter Zeit Unfrieden und Unzufriedenheit im Staat schüren und verbreiten?" Ein geistig schon ziemlich entwickelter Knabe meldete sich stürmisch und meinte: „Die Leute heißen Spezial-Demokraten!"

— **Das papierne Zeitalter.** Man schreibt uns aus Basel unterm 9. April: Der erste, völlig aus Papiermasse hergestellte Waggon in der Schweiz wird demnächst von der Emmenthalbahn in Dienst gestellt. Er ist für Personenbeförderung 1. und 2. Klasse bestimmt, wiegt gerade nur halb so viel als ein gewöhnlicher Wagen und kostet viel weniger. — Solche Wagen werden in Amerika schon seit Jahren mit vorzüglichem Erfolg verwendet und in neuerer Zeit hat auch Frankreich diese Neuerung eingeführt.

— **Es „läppert" sich.** Die Spatenbrauerei des früheren Reichstagsabgeordneten Sedlmayr in München versiedet nach amtlicher Statistik etwa 250,000 Hektoliter Malz, aus welchen ca. 550,000 Hektoliter Bier gewonnen werden. Durch die am 1. April in Kraft getretene Bierpreiserhöhung von 2 Pfennig pro Liter hat also der baierische Bierkönig ein Mehreinkommen von über 1 Million Mark.

— **Ueber den Umfang des Depeschenverkehrs** am Geburtstage des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten Bismarck kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß rund 8000 Telegramme nach Friedrichsruh expedirt worden sind, die einen Werth von ungefähr 28,000 M. repräsentiren. Von Frankfurt am Main nach Hamburg war am 1. April eine direkte Leitung ununterbrochen im Betrieb ausschließlich zur Bewältigung der Depeschen aus Bayern, Baden, Württemberg u. s. w. Im Haupt-Telegraphenamt in Hamburg war auch ausnahmsweise ein kolossaler Whatstone-Apparat in Thätigkeit gesetzt, an welchem 20 Beamte auf einmal arbeiteten.

— **Abgeblitzt.** Offizier (der zugleich mit einem Kameraden beim Balle ein junges Mädchen zum Tanz auffordert): „Für wen von uns Beiden würden gnädiges Fräulein sich wohl bei einer Stichwahl entscheiden?" — Sie: „Ich würde mich zur Wahlenthaltung entschließen."

— **Beim Gesindewechsel.** Hausfrau: Sie beschweren sich darüber, daß ich Ihnen in das Zeugniß „unsauber" geschrieben habe. Nun, bitte, sehen Sie sich einmal das große Spinngewebe in Ihrer Küche an. — Köchin: Gnädige Frau, das war schon, als ich zu Ihnen in den Dienst kam.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ansprüche auf. Nicht Alles was einer Gemeinde nützlich sei, sei dies auch anderen.

Berichterstatter Abg. Reiß beantragt Aussetzung der Sitzung, um der Bittschriftenkommission Gelegenheit zur Besprechung zu geben, veranlaßt durch die heute zu Tage getretene Stimmung.

Abg. Gönner unterstützt den Antrag Wilckens, wenn er auch ein Mittel zur Abhilfe glaubt nicht erhoffen zu können. Könne dies aber nicht geschehen, so müsse das Bestehende eben bestehen bleiben. Jede Reformbestrebung auf diesem Gebiete erwecke einen Kampf von Allen gegen Alle und sei leicht geeignet, Unfrieden in die Gemeinden hineinzutragen. Ein allgemeines Bedürfniß zur Steuerreform habe sich nicht übrigens kundgegeben.

Ministerialdirektor Geh. Rath Eisenlohr kann sich mit der Ueberweisung zur Kenntnißnahme einverstanden erklären. Die Regierung werde untersuchen, ob Mängel vorliegen; daß dieselben wirklich bereits bestehen, könne sie noch nicht ohne Weiteres zugeben. Sie müsse jede freie Erwägung sich vorbehalten. Es sei doch sehr zu erwägen, ob man eine Steuerreform eintreten lassen wolle, wie die Bittsteller sie anstrebten. In Heidelberg würde eine solche z. B. eine Erhöhung der Steuer von 1 Mk. 29 Pfg. auf 2 Mk. 67 Pfg. zur Folge haben. Näher kann Redner heute auf die Einzelheiten nicht eingehen, da die Regierung vollständig sich freie Hand wahren müsse.

Nachdem Abg. Klein-Weinheim und Berichterstatter Abg. Reiß den Antrag zur Kenntnißnahme nochmals befürwortet, gelangt derselbe zur Annahme.

Badischer Eisenbahnrath.

Karlsruhe, 12. April.

Unter dem Vorsitze des Herrn Finanzminister Ellstätter fand gestern, wie bereits erwähnt, die 19. Sitzung des badischen Eisenbahnrathes statt. Zum 1. Gegenstand der Tagesordnung nahm Herr Regierungsrath Roth, Vorstand der Abtheilung für Gütertarifangelegenheiten, das Wort und theilte zunächst mit, daß seit der letzten Sitzung ein dritter Nachtrag zum Verzeichniß der Ausnahmetarife erschienen sei, giltig vom 1. Februar 1890. Darin sei von besonderem Interesse: a) ein Ausfuhrtarif von Cement nach der Schweiz zum Schutze einer sehr bedeutenden Industrie, die ohnedies auch unter dem hohen Einfuhrzoll von 7 Frks. per Tonne nach dem genannten Lande zu leiden habe. b) Des Weiteren seien geringwerthige Holzwaaren in den Ausnahmetarif für Metalle und Metallwaaren aufgenommen, aber nur insoweit, als durch die Konkurrenz der sich anschließenden Bahnen, welche den preußischen Ausnahmetarif, dem sich sonst ja bekanntlich Baden nicht angeschlossen habe, angenommen haben, Nöthigung dazu bestünde, d. h. durch die elsaß-lothr. Bahnen, durch die Main-Neckar- u. hessische Ludwigsbahn.

Des Weiteren gibt Redner sodann bekannt, daß die während längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen deutscher Eisenbahnverwaltungen zur Festsetzung einheitlicher Grundsätze für die Frachtberechnung bei Verwendung von Wagen über normaler Größe schließlich ohne Resultat geblieben seien, in Folge des Widerstandes der Königreiche Sachsen, Württemberg und Bayern. Zwar sei in der Generalversammlung deutscher Eisenbahnen das Stimmenverhältniß zu Gunsten einer solchen Einrichtung 166 gegen 67 ablehnende Stimmen gewesen; allein in der darauf statutengemäß abgehaltenen schriftlichen Abstimmung sei das Verhältniß 224 gegen 76 gewesen; diese Majorität genüge aber satzungsgemäß nicht und so müßte, was die gr. Generaldirektion lebhaft bedauert, von einer Regelung in der vorgeschlagenen Weise Umgang genommen werden. Daß freilich gegen diese Regelung auch schwere Bedenken aus dem Handelsstande bekannt wurden, darf nicht ganz übersehen werde. Das einschlägige Material findet sich sehr übersichtlich in dem jüngsten Jahresbericht der Mannheimer Handelskammer, Theil I 1889 Seite 146—149 zusammen getragen.

Bei diesem Anlasse wies Dr. Landgraf-Mannheim darauf hin, daß der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, offenbar im Zusammenhang mit der Ablehnung der mehrgedachten Unterscheidung der Güter in Leicht- und Schwergut nach neuesten Nachrichten angeordnet habe, daß die Umwandelung offener Güterwagen des preußischen Staatsbahnwagenparks von 10 T. in solche von 12½ T. Tragfähigkeit genehmigt und eine so schleunige Ausführung der Maßregel angeordnet wurde, daß sie thunlichst bis zum Herbst des laufenden Jahres bereits durchgeführt sein soll. Natürlich dürfe Baden hinter einem solchen Vorgehen nicht zurückbleiben und fragt daher Redner an, wie sich die Großh. badische Regierung dazu stelle. Herr Geheimer Rath Eisenlohr erklärt sich nicht in der Lage, diese Frage eingehend zu beantworten. Immerhin werde die aufgeworfene Frage ihre Erledigung finden müssen und werde sie die Direktion näherer Prüfung unterziehen. Bei diesem Anlasse bemerkt Herr Bürgermeister Knecht, daß ihm bei einer Sendung von Waaren nach Dresden via Chemnitz mitgetheilt sei, daß die Beschaffenheit der Chemnitz-Freiberger Eisenbahn die Verfrachtung der in Frage kommenden Wagen nicht gestatte (ein Umstand, der freilich nur zeigt, wie unzureichend noch manche deutsche Eisenbahnstrecken ausgerüstet sind. D. R.)

Der Weiteren fragt Herr Dr. Landgraf an, welche Erfahrungen mit den auch von der Großh. bad. Eisenbahnverwaltung auf Beschluß des Eisenbahnraths eingeführten Stückgütertarifvergünstigungen für Sendungen nach den deutschen Seehäfen gemacht worden seien.

Bezüglich dieses Punktes theilte Herr Geh. Rath Eisenlohr mit, daß es keinen Anstand habe, wenn es gewünscht werde, in der nächsten Eisenbahnrathssitzung die einschlägige Statistik bekannt zu geben.

Eine außerordentlich eingehende Darstellung gibt hierauf Herr Oberregierungsrath Stutz über den Stand der Verhandlungen bezüglich der Einführung einheitlicher reglementarischer Bestimmungen zum Personentarif und der Reform des letzteren. Heute bestehe noch im Personenverkehr eine ziemliche Verschiedenheit in zahlreichen Punkten, wie Dauer der Rundreisekarten, Höhe der Fahrpreise 2c. Das habe die preußische Regierung veranlaßt, bei den Eisenbahnen besitzenden Bundesregierungen anzufragen, ob etwa Geneigtheit bestände, über einheitliche Behandlung dieser Frage Berathungen zu pflegen. Diese Anregung wurde mit Freuden begrüßt und wurde eine erste Versammlung in Berlin abgehalten.

Im Anschluß an diesen Punkt der Tagesordnung brachte Herr Dr. Landgraf in eingehender Weise an Hand einer Statistik die Ergebnisse der bad. Staatseisenbahnen in den letzten 11 Jahren die Frage der Einführung eines Zonentarifs zur Besprechung.

Des Weiteren wurde beschlossen, nach dem Vorgange der württembergischen Eisenbahnverwaltung einen Ausnahmetarif für europäisches Stammholz in Höhe von 2,6 bezw. 2,7 Pf. per Tonne einzuführen.

Endlich wurde in eingehender Weise der Entwurf des bevorstehenden Sommerfahrplans besprochen und sind mehrere dankwerthe Korrekturen auf Grund der aus dem Schooße des Eisenbahnraths hervorgehenden Bemängelungen in Aussicht gestellt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

= (Deutschlands Kolonialpolitik.) Einer Berliner Korrespondenz zufolge bereitet Reichskanzler von Caprivi eine Denkschrift zur Vertheilung an die Mitglieder des Reichstages vor, welche sich über alle Theile der deutschen Kolonialpolitik, namentlich der Stellung Deutschlands zu England, verbreiten werde. Anscheinend ist damit das in Vorbereitung befindliche Weißbuch gemeint, welches, wie schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, die leitenden Gesichtspunkte für die weitere Entwicklung der deutschen Kolonialpolitik enthalten wird.

— (Die neue Emin-Pascha-Expedition.) Es bestätigt sich, daß Major Wißmann die Nachricht nach Berlin gelangen ließ, die Expedition unter Führung Emin Paschas werde auch das ihrige thun, Dr. Peters und seine Expedition, wenn nöthig, zu entsetzen. Daraufhin bewilligte der Ausschuß der Emin-Pascha-Expedition für die neue Expedition einen Beitrag von 10,000 Mk.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 14. April. Der Kaiser empfing den Generaladjutanten des österreichischen Kaisers, Generalmajor Bolfras, der ein Handschreiben seines Kaisers überreichte. Nach der Audienz wurde General Bolfras zur kaiserlichen Tafel gezogen, an der auch der österreichische Militärbevollmächtigte Steininger Theil nahm.

Berlin, 14. April. Der Kaiser hat für den vom 26. bis 29. Mai abzuhaltenden Lehrertag die Summe von 10,000 M. bewilligt.

Berlin, 13. April. (Emin Pascha.) Einer „Times"-Meldung aus Sansibar zufolge erfolgt kommende Woche von Bagamoyo aus die Aufbrechung der Expedition Emin Pascha's nach dem Inneren. Die Dauer der Expedition ist auf etwa neun Monate berechnet.

Berlin, 14. April. (Bismarck-Denkmal.) Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiser bereits die Errichtung eines Bismarck-Denkmals in Berlin genehmigt. Als Standort desselben ist in erster Linie der Wilhelmsplatz, dann der Vorplatz des Reichstagsgebäudes an der dem Königsplatz zugekehrten Front desselben in's Auge gefaßt.

Dresden, 14. April. (Sozialdemokratisches.) Die auf gestern hier anberaumte Versammlung der sozialistischen Abgeordneten war ein Scheinmanöver, dieselben reisten zu einer geheimen Versammlung, vermuthlich nach Halle, ab.

Dresden, 12. April. (Todesfall.) Medizinalrath Dr. Küchenmeister ist gestern gestorben.

Hamburg, 14. April. (Fürst Bismarck als Reichstagsabgeordneter.) Es wird hier versucht, den Fürsten Bismarck zur Annahme eines Reichstagsmandates zu bewegen.

Wien, 13. April. (Die Pöbel-Exzesse.) Die durch die Exzesse der vorigen Woche veranlaßten polizeilichen Maßnahmen sind heute mittels Polizeierlaß wieder aufgehoben worden.

London, 14. April. (Aus Afrika.) Aus Mozambique wird gemeldet, die Portugiesen hätten eine große bewaffnete Expedition mit Artillerie den Firefluß hinauf unternommen. Es soll ein Angriff auf Mponda beabsichtigt sein.

Zur Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 14. April. Nach einer Meldung des hiesigen sozialdemokratischen Wochenblattes beschloß in Halle die versammelte sozialdemokratische Reichstagsfraktion, den deutschen Arbeitern nicht zu empfehlen, den 1. Mai zu einem Tage allgemeiner Arbeitsruhe zu machen. Wo die Arbeitsruhe ohne Konflikt erwirkt werden könne, möge es geschehen. Die Fraktion legt besonderes Gewicht auf die Absendung von Massenpetitionen an den Reichstag zu Gunsten des Acht-Stunden-Arbeitstages. Im Uebrigen genüge es, am 1. Mai Abends durch Versammlungen, Feste und ähnliche Kundgebungen zu feiern. (Die Sozialdemokraten fordern für die Arbeiter eine Arbeitszeit, wie sie die geistigen Arbeiter, welche einen ungleich anstrengenderen Dienst haben, in ihrer großen Mehrzahl weder haben noch verlangen.)

München, 14. April. Die Polizei verbot ein Versammlung von Buchbinder-Arbeiterinnen, weil das bayerische Vereinsgesetz den Frauen die Theilnahme an Versammlungen verbietet. Das Verbot ist bedeutungsvoll, weil die Sozialdemokratie den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiterinnen betreibt.

St. Johann a. Saar, 13. April. Eine allgemeine Arbeiterversammlung, die in Fischbach abgehalten wurde, beschloß, den 1. Mai nicht zu feiern. Dieselbe sprach sich jedoch für eine achtstündige Arbeitszeit aus, die bei den Bergleuten Ein- und Ausfahrt einschließen müsse; bei den Bauhandwerkern aber solle die Arbeitszeit zwölf Stunden mit zwei Stunden Pause betragen.

Gera, 13. April. Ungefähr 3000 Weber der hiesigen mechanischen Webereien haben bei der Lohnzahlung am Samstag ihre Kündigung erhalten, weil dieselben sich weigerten, eine neue Fabrikordnung anzunehmen. Seitens der Arbeiter wird neuerdings die Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden verlangt, eigentliche Lohnforderungen sind bis jetzt nicht gestellt worden. Dagegen hat die Geraer Jutespinnerei und Weberei zu Triebes ihren Arbeitern eine freiwillige zehnprozentige Lohnerhöhung zugestanden.

Brüssel, 14. April. Der Verband der Arbeiter des Mittelbeckens erließ einen Aufruf für die Kundgebung am 1. Mai. „Mit dem Achtstundentag", so heißt es im Aufrufe, „würden die Löhne steigen und die Arbeitslosigkeit abnehmen; es blieben dann acht Stunden für den Schlaf, acht Stunden für die Bildung und Lebensgenuß. Die Arbeiter sollten aufhören, die Werkzeuge der Kapitalisten zu sein. Mit gutem Lohn könnt Ihr Eure Kinder in die Schule schicken bis zum 14. Jahre, statt sie wie jetzt schon vom 10. Jahre ab anzuspannen. Auf diese Weise erwerbt Ihr die Bürgerrechte und löst die sozialen Fragen." Dieser Aufruf ist überall angeschlagen worden.

Wien, 14. April. Die hiesigen Maurer nahmen vorbehaltlich weiterer Verhandlungen mit den Meistern die Arbeit auf. Der Strike in den Modesalons wurde abgelehnt. Eine Deputation nordböhmischer Großindustrieller schilderte gestern in zweistündiger Audienz dem Statthalter, Grafen Thun, die bedauerlichen Verhältnisse der Arbeiterbewegung anläßlich des 1. Mai. Der Statthalter versicherte, die Regierung werde ihre vollste Aufmerksamkeit der ernsten Lage zuwenden und Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung treffen.

Pest, 14. April. Zweihundert Mitglieder des Schriftsetzer- und Druckerei-Vereins haben beschlossen, sich der Bewegung für die Feier des 1. Mai anzuschließen und die Herausgeber der hauptstädtischen Blätter zu ersuchen, am 2. Mai keine Blätter erscheinen zu lassen.

Chronik der Unglücksfälle, Verbrechen 2c.

Ein Telegramm aus Shamokin (Pennsylvanien) meldet: „Fünfzig ungarische Frauen wurden von einer Menge aufgebrachter Bergarbeiter in den Fluß geworfen und im Wasser gehalten, bis sie beinahe ertranken. Einige der Frauen dürften nicht unwahrscheinlich der Erschöpfung und Kälte unterliegen, da über ein Dutzend derselben in besinnungslosem Zustande nach ihren Wohnungen getragen wurden. Es scheint, daß die Frauen die Bergarbeiter reizten, indem sie einem unter den ungarischen Bauern in Europa in dieser Jahreszeit üblichen huldigten. Die Männer pflegen zu Ostern ein Bad zu nehmen und um sie daran zu erinnern, schütteten die Frauen während des ersten oder zweiten Tages nach dem Ostersonntag Wasser über dieselben. Dies führte zur Wiedervergeltung seitens der Männer, die gemischter Nationalität sind. — Eine Liebestragödie hat sich in Alt-Christburg zugetragen. Der Forstgehülfe Pfahl liebte die Tochter des Bäckermeisters Hoberg, allein Letzterer war gegen die Verbindung. Dieser Tage verschwanden die jungen Leute, und als dieselben auch am folgenden Tag in ihre Behausungen nicht zurückgekehrt waren, machte der Vater des Mädchens sich auf, die Verschwundenen zu suchen. Als er auf den sogen. Schloßberg kam und den Namen seiner Tochter rief, erhielt er zur Antwort: „Hier sind wir!" Der junge Mann, welcher diese Worte rief, saß bei der Leiche seiner Braut, welche er erschossen hatte. Als der bestürzte Vater hinzueilte, fiel abermals ein Schuß und, durch das Herz getroffen, sank der Bräutigam über die Leiche seiner Braut.

Badische Chronik.

* **Ettlingen,** 14. April. Gestern Abend gegen halb 6 Uhr wurden wir durch Sturmläuten erschreckt. Es brannte im Walde links der Alb bei der Spinnerei im sogen. Hasenschlag, woselbst erst vor einigen Jahren junge Tannenbäume angepflanzt wurden. Durch die sofortige Hilfe der Feuerwehr der Spinnerei und Weberei wurde das Feuer alsbald gelöscht. Der Flächeninhalt des beschädigten Waldbestandes beträgt ungefähr 5 Ar. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

△ **Gernsbach,** 14. April. In Imkerkreisen erregt gegenwärtig die von dem nassauischen Pfarrer Weygandt erfundene Heizung der Bienenvölker großes Aufsehen. Sie hat den Zweck, die Bienen zur Winterszeit vor Schaden durch zu strenge Kälte zu bewahren und sie im Frühjahr zur rascheren Entwicklung zu bringen. Einige unternehmende Imker hier beschäftigen sich schon seit Monaten mit Versuchen in der Sache. Wie wir hören, sollen dieselben bis jetzt ein recht günstiges Ergebniß geliefert haben. Am nächsten Mittwoch, den 16. April, von halb 2 Uhr Nachmittags an, wird der Bienenzüchterverein Rastatt-Gernsbach im Löwensaale hier eine Ver-

sammlung abhalten, in welcher der Vorstand, Herr Hauptlehrer **Roth** aus Förch bei Rastatt, den einleitenden Vortrag über die Heizung halten wird. Genannter Herr hat im vorigen Herbste mit Unterstützung des Großh. Ministeriums längere Zeit größere Bienenzuchten und Ausstellungen in Norddeutschland besucht und auch die Weygandt'sche Heizung an der Quelle studirt. An die Besprechung soll sich ein Ausflug des Vereins nach Schloß Eberstein schließen. Es steht eine rege Betheiligung in Aussicht.

* **Pforzheim,** 14. April. Zwei unheimliche Funde hat man vorgestern und heute in der hiesigen Gemarkung gemacht. Im Hagenschieß entdeckte man die Leiche eines Erhängten. Sein Kopf stak noch in der Schlinge, während der Körper am Boden lag. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen, woraus zu schließen ist, daß die That schon vor einiger Zeit verübt wurde. Den Namen des Verblichenen kennt man noch nicht. — In der Nähe des Schlittschuhweihers fand man heute Morgen die Leiche eines Mannes, der als ein Knecht von Buckenberg erkannt wurde. Auf welche Weise der Mann ums Leben gekommen ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* **Mannheim,** 14. April. (Schwerer Unglücksfall.) Auf dem Centralgüterbahnhofe ereignete sich gestern Vormittag gegen 11 Uhr dadurch ein schwerer Unglücksfall, daß die in einer Kiste befindlichen Sprengstoffe beim Verladen der ersteren in einen Eisenbahnwagen explodirten. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen, während zwei andere leichtere Verwundungen davontrugen. Die Kiste war von einer hiesigen Firma falsch deklarirt und ist darauf der ganze Vorfall zurückzuführen. Die Sache wurde sofort der Staatsanwaltschaft angezeigt und hat dieselbe noch gestern Mittag an Ort und Stelle die Erhebungen vorgenommen.

* **Mannheim,** 13. April. In der gestern stattgehabten Kreisversammlung wurden sämmtliche Vorlagen des Kreisausschusses angenommen. Beschlossen wurde noch, die Kreiskinderpflege in Zukunft auch auf die Kinder armer unterstützungsbedürftiger Wittwen und Mütter auszudehnen.

* **Weinheim,** 14. April. Wie wir aus zuverlässiger Quelle entnehmen, wurde das „Stahlbad Weinheim" auf eine Reihe von Jahren an Herrn Tischbein aus Laupheim verpachtet. Derselbe beabsichtigt daselbst eine Kaltwasserheilanstalt (nach Kneipp's Methode) zu errichten und ist anzunehmen, daß bei der Tüchtigkeit des Pächters und der Vorzüglichkeit der Methode sich das Bad günstig entwickeln wird.

(:) **Buchen,** 14. April. Heute Abend 7 Uhr traf mit dem Kurszuge S. G. H. Prinz Wilhelm von Baden hier ein, um der Auerhahnjagd in hiesiger Gegend obzuliegen. Der hohe Gast nahm im Hotel „Prinz Carl" Absteigequartier.

T. In **Freiburg** ist das längst erwartete Storchenpaar um 34 Tage später als voriges Jahr eingetroffen, was bei manchem jungen Paare schon Besorgnisse erregt haben soll.

* **Ihringen,** 13. April. Heute früh sah man mit besorgten Mienen unsere Rebleute nach ihren Weinbergen eilen, wo nach starker Frostnacht großer Schaden zu befürchten war. Doch mit frohen Gesichtern sah man dieselben bald zurückkehren mit der freudigen Kunde, daß die theilweise schon stark ausgetriebenen Weinstöcke, sowie die im schönsten Blüthenschmuck prangenden Kirschbäume keinen erheblichen Schaden genommen haben. Wer die bedrängte Lage unserer Rebleute kennt, wird die bange Sorge um ihre Weinberge leicht erklärlich finden. Mögen dieselben vor fernerem Schaden bewahrt bleiben, damit der nie ermüdende Fleiß des Rebmanns endlich einmal wieder belohnt würde, und er auch einmal so recht seines Lebens froh werden möge; es wäre ihm gewiß von Herzen zu gönnen.

⚒ **Villingen,** 13. April. Wohl noch nie hat Villingen das Scheiden eines Beamten so sehr bedauert, als gerade jetzt. Herr Oberamtmann Haape, welcher nunmehr 8 Jahr hier verweilte, wird nach Ueberlingen versetzt. Zu seinem Abschiede wurde gestern Abend ein Fackelzug veranstaltet, woran die Feuerwehr, Sängerbund, Krieger- und Turnverein, sowie eine große Anzahl hiesiger Einwohner sich betheiligten. Das hierauf folgende Banket war so besetzt, daß die großen Räume der Tonhalle sich als zu klein erwiesen. Die Stadtmusik leitete die Feier durch einen Marsch, der Sängerbund durch V. E. Becker's „Freiheitslied" ein. Herr Bürgermeister Ofiander sprach sodann das tiefe Bedauern der Einwohnerschaft aus über das Scheiden des so liebgewordenen Beamten. Redner hob seine Verdienste um das Gemeindewohl, um das Blühen der Vereine, denen er allen ein warmer Freund und treues Mitglied war, um die Landwirthschaft, um Handel und Gewerbe, um die Feuerwehr um die Kolonialpolitik, welcher er volles Interesse widmete und auch vielen zu übertragen wußte, hervor und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Scheidenden. Nach einem Musikstück und dem Lied „Wir sehen uns wieder" von Louis Liebe, ergriff sodann Herr Oberamtmann das Wort, sprach seinen Dank aus für die herzliche Theilnahme bei seinem Scheiden seitens der Vereine, der Einwohnerschaft, sowie des Bezirks, welcher viele Vertreter sandte. Nach Isenmann's „O Schwarzwald, o Heimath" widmete Herr Killy, Vorstand des Sängerbundes, dem lieben Scheidenden einige Worte im Namen des Sängerbundes, worauf letzterer den Sängergruß sang. Musik und Lieder wechselten u. fanden reichliche Akklamation. Namentlich ist das Tyroler Quintett rühmend hervorzuheben mit seinen schön vorgetragenen Liedern und Jodlern aus den Bergen. Es sprachen ferner die Herren Landwirthschaftsinspektor Hagmann im Namen des Landw. Bezirks-Vereins, sowie im Namen des Turnvereins, dessen Vorstand er ist und Kaufmann Lyon als Vorstand des Kriegervereins. Ersterer schloß mit einem Hoch auf die Frau Gemahlin des Herrn Haape. Letzterer brachte dem Scheidenden nach militärischer Weise ein kräftiges Hurrah. Es wäre zu weitläufig, all' die schönen Worte, welche an diesem Abend gesprochen, wiederzugeben; das mag aber gesagt sein, daß die zahlreich Erschienenen den klarsten Beweis lieferten, in welch' hohem Maaße der Herr Amtsvorstand die Liebe, die Achtung und Verehrung aller Einwohner genoß und auch verdiente.

* **Thiengen,** 14. April. Gegen Mühlenbesitzer Johann Schneider dahier ist Konkurs ausgebrochen und wurde derselbe am Samstag wegen Wechselfälschungen zum Nachtheil des Bankhauses Christ. Mez in Freiburg (man nennt den Betrag von 160,000 Mk.) verhaftet und in's Amtsgefängniß nach Waldshut abgeführt. Es herrscht dahier allgemeine Bestürzung.

ll. **Stockach,** 14. April. Wie man hört, soll das dritte Gaukriegerfest des Höhgau-Militärverbandes, welches auf dem Abgeordnetentage beim 2. Feste in Radolfzell vor 3 Jahren der hiesige Kriegerverein übernommen, am 17. August d. J. in den Mauern unserer Stadt abgehalten werden. Die ganze Einwohnerschaft, welche gewiß gerne alles aufbieten wird, um auch dieses Fest seinen beiden Vorgängern in Konstanz und Radolfzell würdig an die Seite zu stellen, befindet sich schon deswegen in gehobener Stimmung und gibt sich der freudigen Hoffnung hin, bei dieser Gelegenheit auch wieder den vielgeliebten Landesvater, Seine Königliche Hoheit den Großherzog, in seiner allezeit getreuen Stadt Stockach begrüßen zu dürfen.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Arlen ist seit Palmsonntag die Schule wegen des heftigen Auftretens von Scharlach und Halsbräune geschlossen. — Um die Interessen der Arbeitgeber zu schützen, ist vom Gewerbeverein zu Freiburg der Vorschlag gemacht worden, dahin zu wirken, daß bei ausbrechenden Streiks, während welchen die Lieferungstermine nicht eingehalten werden können, die Lieferungsfristen um die Dauer der Ausstände verschoben würden. — Die Wassernoth in Rast, A. Meßkirch, ist durch Aufdecken einer Quelle beseitigt. — Die Altbürgermeister Graf'schen Eheleute in Duchtlingen feierten das Fest der goldenen Hochzeit. — In Handschuchsheim sind Differenzen darüber ausgebrochen, ob die Bahnlinie Heidelberg-Weinheim um oder durch den Ort geführt werden soll, und stocken dieserhalb die Bauarbeiten. Im letzteren Falle müßte die Gemeinde 20—30,000 Mk. für Entfernung von Häusern, Verlegung der Straßen ꝛc. aufbringen, welchem Opfer die Einwohnerschaft abgeneigt ist, während sich der Bürgerausschuß dafür ausgesprochen hat. — Beim Einfahren in die Station Denzlingen entgleiste ein Lokalzug. Der letzte Wagen kam über das Geleise zu stehen. Ein weiterer Schaden ist nicht entstanden. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — In Wallstadt und Ottenau wurden Reichstelegraphenanstalten errichtet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 15. April

* **Vom Hofe.** Am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienst in der Großherzoglichen Schloßkirche empfingen die Höchsten Herrschaften verschiedene Personen. Um halb 1 Uhr begab sich der Großherzog zum Hauptbahnhof, um den Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, zu empfangen, Höchstwelcher von Baden-Baden zum Besuch der Großherzoglichen Herrschaften eintraf. Der Großherzog geleitete den Prinzen zum Großherzoglichen Schloß, woselbst Höchstderselbe bis Nachmittags halb 4 Uhr verblieb und dann nach Baden-Baden zurückkehrte. Am Montag Vormittag empfing der Großherzog den Staatsminister Dr. Turban zum Vortrag und nahm dann die Meldung von Offizieren bezw. Militärbeamten entgegen. Nachmittags hörte Seine Königl. Hoheit die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg und des Legationssekretärs Dr. Freiherrn v. Babo.

♀ **6. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters.** Mit der Samstag Abend im großen Museumssaale stattgefundenen Musikaufführung haben die in weitesten Kreisen vielgerühmten Abonnements-Konzerte des Großh. Hoforchesters für die laufende Saison ihr Ende gefunden und die Mitwirkenden, Dirigent wie Musiker die Erwartungen, welche das kunstliebende Publikum an diese in Baden nicht mehr ihresgleichen findenden künstlerischen Ereignisse knüpfte, nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen. Leider können wir nicht zu der Ansicht gelangen, als sei das sechste und letzte Konzert seinem Werke nach ein würdiger Abschluß der glänzenden Reihe gewesen. Zwar zeigte das Programm die Namen Spohr, Wagner und Beethoven, neben den Werken dieser Meister waren wir aber auch verurtheilt, Kompositionen recht untergeordneter Bedeutung hören zu müssen. Den Anfang machte das Adagio aus der C-moll Symphonie von Ludwig Spohr, welche im Konzertsaale nur selten auftaucht, wie überhaupt die Kompositionen dieses Meisters, trotz ihres großen Gefühlsinhaltes und schwungvollen Stiles, trotz der edlen Formen und gewandten Kontrapunktik sich einer wirklichen Verbreitung und Beliebtheit nicht erfreuen. Durch die wunderbar schöne Wiedergabe des Symphoniesatzes von Seiten unseres Hoforchesters ward bewiesen, wie wenig dieser Mangel an Klassicität Berechtigung hat. Als Solist war für diesmal Herr Alfred Krasselt gewonnen, ein Meister auf der Violine, an welchem die Sauberkeit seines Spieles ebensosehr in Erstaunen setzt, wie seine nicht ermüdende Ausdauer. Die Wahl des Vorgetragenen wurde lediglich vom Virtuosen diktirt, nicht vom Künstler, es war ein Paradeprogramm. Hans Sitt bewegt sich in seinem Konzert mit Orchesterbegleitung (Op. 11 D-moll) in sehr ausgetretenen Bahnen, die Violinstimme setzt außerdem oftmals so unvermittelt ein, daß man Mühe hat, die harmonische Weiterführung wieder zu finden. Und Sarasate möge uns, so hohe Achtung wir vor seinem enormen Verständniß der Technik des Instrumentes fühlen, mit Kompositionen wie seine Zigeunerweisen mit Klavierbegleitung besser verschonen oder ihnen vor der Veröffentlichung eine starke Ueberarbeitung zu Theil werden lassen. Herr Krasselt erntete für seine Leistung reichen Beifall, dieselbe wäre noch weit mehr zur Geltung gekommen, hätte er ein besseres Instrument, ein „älteres Möbel" unter den Fingern gehabt. Zwischen beiden Solovorträgen bekamen wir das „Siegfriedidyll" von Richard Wagner zu hören, ein reizendes Tongemälde voll kindlicher Anmuth. Den Schluß bildete die Achte Symphonie von L. v. Beethoven (F-dur Op. 93 komponirt 1812) ein Stimmungsbild voll lauterster Freude nnd nur flüchtig getrübter, sonnenheller Heiterkeit, so ähnlich demjenigen, welches uns die vierte Symphonie entrollt, nur nicht so düster, und so verschieden von der unmittelbar darauffolgenden gigantischen Neunten. Die Ausführung gereichte Herrn Mottl und seinem Orchester zu höchster Ehre, zwar wurde das Fagott im ersten Satz an einer Stelle aus D-dur scheinbar im Tone schwankend und vielleicht hätte das Menuetttempo (3. Theil) eine Idee langsamer genommen werden können, aber der Schlußsatz Allegro vivace erfuhr in jeder Beziehung, Takt für Takt eine solch' großartige Wiedergabe, daß sie von keinem der jetzt existirenden Orchester übertroffen werden kann. Es freut uns, daß wir unsere Berichte über die Abonnementskonzerte mit einem solch' uneingeschränkten Lobe beschließen dürfen.

⚓ **Tagesordnung für die Kreisversammlung 1890.** I. Berichte des Kreisausschusses über: 1. Die Thätigkeit des Kreisausschusses im Allgemeinen; 2. das Erziehungswesen der Armenkinder; 3. die Verpflegung armer Augenkranken; 4. die gesetzliche Armenpflege des Kreises als Land-Armenverband; 5. die Kreis-Pflegeanstalt Hub; 6. die Ausbildnng von Arbeitslehrerinnen; 7. die Ausbildung von Land-Krankenpflegerinnen; 8. die Thätigkeit des Kreis-Wanderlehrers und die der Kreisbaumwarte; 9. Unterhaltung der Kreisstraßen und Wege; 10. Beitragsleistung des Kreises zu Neuherstellungen und Hauptausbesserungen von Wegen; 11. Beitragsleistung des Kreises zur Förderung der Rindviehzucht; 12. Beitragsleistung des Kreises zu den Kosten der Wasserversorgung der Gemeinden Huchenfeld, Dill-Weißenstein und Würm. II. Prüfnng und Verbescheidung der Rechnung der Kreiskasse für 1889. III. Festsetzung des allgemeinen Voranschlags der Kreisverwaltung für 1890. IV. Wahl des Kreisausschusses. V. Aufstellung der Vorschlagsliste für die Ernennung der Bezirksräthe. Es sind zu wählen für den Amtsbezirk Karlsruhe 12, Bretten 12, Bruchsel 12, Durlach 12, Ettlingen 9, Pforzheim 12.

* **Dem 40. Jahresbericht der Gewerbeschule** dahier entnehmen wir, daß diese von Jahr zu Jahr stärker frequentirte Anstalt im nunmehr abgelaufenen Schuljahr von 501 Schülern, darunter 26 Hospitanten, besucht war; 89 Schüler sind im Laufe des Jahres ausgeschieden. Den Gewerben nach waren unter den Lehrlingen 112 Steinarbeiter, 214 Metallarbeiter, 89 Holzarbeiter und 86 Angehörige der sog. Ausstattungsgewerbe. Ihrer Heimath nach gehören von obigen 501 Schülern der Stadt Karlsruhe inkl. Mühlburg 191, den Ortschaften unserer nächsten Umgebung 109, den anderen badischen Orten 159 und außerbadischen Orten 42 Schüler an. Der Unterricht erfolgte in 3 Klassen, wovon die erste der großen Schülerzahl wegen in 5, die zweite in 4 Parallelabtheilungen getrennt unterrrichtet werden mußte. Aus gleichem Grunde ist eine Erweiterung der Schullokalitäten, soweit thunlich, bewerkstelligt worden und wird außerdem die Anstellung eines weiteren Hauptlehrers in Aussicht genommen werden müssen, da sich die Schülerzahl innerhalb der letzten 5 Jahre gerade verdoppelt hat. In gewisser Verbindung mit der Gewerbeschule steht jetzt eine vom Fachverein der Maler und verwandter Berufsgenossen errichtete Fachschule, welche im letzten Winter von 19 Schülern besucht war; wovon allerdings im Laufe des Kurses wieder 12 ausgetreten sind. Das Lehrerpersonal der Gewerbeschule umfaßt z. Zt. einschließlich des Vorstandes, 4 Hauptlehrer und ein Reallehrer, 1 Bildhauer und 1 Schreinermeister als Nebenlehrer. Die Prüfung der Anstalt mit Schlußakt und Verkündung der Preise und Belobungen findet Freitag den 18. d. M., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Saale der Gewerbeschule (altes Lyceum) statt. Gleichzeitig ist eine Ausstellung der Zeichnungen und Modellir-Arbeiten veranstaltet. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai.

♯ **Allgemeine Musikbildungsanstalt.** Wie alljährlich, so beging auch diesmal wieder die hiesige Allgemeine Musikbildungsanstalt den Schluß ihres Unterrichtes durch ein Konzert, in welchem den Eltern der zahlreichen Schüler und Schülerinnen, sowie den vielen Freunden des Institutes Gelegenheit ward, die Erfolge aus eigener Anschauung kennen zu lernen, welche das Lehrerpersonal im Laufe eines Jahres angestrengter Arbeit erzielte. Was uns Samstag Nachmittag und Sonntag Früh in der im großen Eintrachtsaale stattgehabten Feier geboten worden, geht weit über das Maß desjenigen hinaus, was wir von ähnlichen Anstalten gemeiniglich erwarten dürfen. Sämmtliche Leistungen der sehr umfangreichen Programme waren von einer seltenen Gediegenheit und Frische der Durchführung. Obwohl wir in manchen Piecen Kinder in zartestem Alter als Ausübende uns gegenüber hatten, konnten wir kühn einen hier sonst nicht angebrachten höheren Maßstab anlegen und die anfängliche Aengstlichkeit u. Befangenheit einzelner jugendlicher Künstler, besonders weiblichen Geschlechts, war vollkommen unberechtigt. Zur Aufführung gelangten Kompositionen jeder Gattung. Es war sowohl die Instrumentalmusik durch Soli — Violine, Violoncello und Viola, sowie Klavier —, Duette, Quartette und Quintette und weiter durch mehrfach besetztes Streichorchester vertreten, auch gelangte die Vokalmusik zu ihrem vollen Rechte durch zwei- und dreistimmig komponirte Chöre. Endlich kamen beide Richtungen zur harmonischen Vereinigung durch die Schlußnummer der doppelten Feierlichkeit, dem Choral: „Nun danket alle Gott". Auf die einzelnen Werke einzugehen, ist uns leider nicht möglich, und wir enden deshalb, indem wir die Anstalt auf's Wärmste beglückwünschen, daß sie vermochte, einen solchen Kreis von begabten Künstlern in's Feld zu führen und wünschen ihr auch fernerhin ein stetes Wachsen und Gedeihen!

* Im **Kunstverein** sind neu zugegangen: Porträt von A. O. Denkirchen hier. Kinderporträt von Marie Gratz hier. Kinderporträt von derselben. Ostseestrand von Rudolf Hellwag hier. Abendstimmung bei Rotterdam von C. J. Anding hier. Porträt eines Knaben mit Bernhardshund von Ernst Häußler hier. Kinderporträt von demselben. Motiv bei Karlsruhe von Adolf des Coudres hier. Kinderporträt von Nathanael Schmitt hier. Studienkopf von demselben.

* **Kaiserpanorama.** War die vergangene Woche den Kunstschätzen der ewigen Stadt, des klassischen Rom gewidmet,

so gelangten diesmal die Schönheiten der Natur wieder zu ihrem Rechte. Die so weise ausgestattete Serie umfaßt eine hochromantische Wanderung durch Tyrol. Dem bewundernden Auge enthüllt sich die Pracht der österreichischen Alpen. Wir sehen die Schneefelder und steil abfallenden Gletscher des mächtigen Ortler und seiner Trabanten, und befinden uns gewissermaßen mitten in dem Chaos blinkender Eiskolosse. Und uns zu Thal wendend, liegt die Hauptstadt Tyrols, das schöne Innsbruck zu unseren Füßen in hellichtem Sonnenschein. Wir durchstreifen in raschem Fluge seine prachtvolle an Burgen und Schlössern so reiche Umgebung. Amboas, Runglstein, Brunnenberg, sie alle zeigen sich dem Beschauer und das Schloß Tyrol führt uns auch nach Meran, dem so berühmten klimatischen und Luxuskurort. Auch diese Serie bietet des Schönen so viel, daß sich ein Besuch durchaus lohnend erweist.

♀ **Stadtverordnetenwahl** Bei der am 14. d. Mts. stattgefundene Wahl von 16 Stadtverordneten durch die Wähler der 1. Klasse wurden gewählt: Baumeister, Reinh., Oberbaurath und Professor; Fieser, Emil, 1. Staatsanwalt; Händel, Ludwig, Privatier; Heidenreich, Karl, Generalkassier; Himmelheber, Karl, sen., Fabrikant; Jost, Ldw., Privatier; Kamm, Edmund, Oberlandesgerichtsrath; Klose, Wilh., Maler; Lembke, Emil, Hoflieferant; Morstadt, Wilh., Privatier; Printz, Eduard, Hofkunstfärber; Reiß, Ludw., Baumeister; Roth, Karl, Kassenvorstand; Stetter, Friedrich, Direktor; Ulrici, Theodor, Buchhändler; Weiß, Jakob, Weinhändler. Die Betheiligung war immerhin eine ziemlich rege; es wählten von 800 dazu Berechtigten ungefähr 40 pCt.

♀ **Böttge-Konzert.** Herr Musikdirektor Böttge gab Sonntag Abend in der Festhalle ein in hohem Grade Interesse erweckendes Konzert. Das Programm enthielt eine Reihe von historischen Stücken, welche „nicht allein in der ihnen eigenthümlichen Instrumentirung, sondern auch mit theilweiser Benützung altdeutscher Instrumente aufgeführt wurden.“ Dadurch kamen sie fast genau in derselben Weise zur Wirkung, wie dies von ihren längst gestorbenen und zum Theil sogar schon vergessenen Schöpfern thatsächlich beabsichtigt war. In den sehr zahlreich vertretenen Soli ließ sich der ausgezeichnete Bestand an Künstlern erkennen, über welche die Kapelle verfügt. Großen Beifall fanden die von Herrn Böttge zusammengestellten Internationalen historischen Kriegsmärsche und Lieder aus dem 13. bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts und einen andauernden Heiterkeitserfolg errangen die neuen humoristischen Variationen über ein Thema: Karneval von Venedig, das von sämmtlichen Blas- und Schlaginstrumente, selbst die Pauken nicht ausgeschlossen, paarweise und zu Vieren ausgeführt wurde. Das Sonntagskonzert hat uns die Versicherung gegeben, daß Herr Böttge, wohin er auch während seiner Konzertreisen mit seinem Orchester kommen mag, überall der höchsten ehrendsten Anerkennung gewiß sein darf.

* **Vom Wetter.** Gestern Abend hatten wir bei sternenhellem Himmel eine auffallend warme Temperatur. Heute früh beginnt es trüb zu werden und steht zweifelhaftes Wetter in Aussicht.

* **Im städt. Schlacht- und Viehhof** wurden in der Woche vom 7. bis 12. April d. J. geschlachtet: Großvieh 168 Stück, Schweine 381 Stück, Kälber 221 Stück, Schafe 30 Stück, Kitzlein 188 Stück, Pferde 5 Stück. Zu Markt kamen: Großvieh 6 Stück, Schweine 280 Stück, Kälber 200 Stück, Schafe 12 Stück.

§ **Verhaftet** wurden ein stellenloser Tüncher, welcher einen zugereisten Blechnergesellen unter den falschen Vorspiegelungen, er wisse Arbeit für ihn, um 1 M. betrogen hat; ferner eine stellenlose Dienstmagd, welche eine Kollegin durch Vorspiegelungen falscher Thatsachen um 3 M. 65 Pf. betrogen hat, und ein Kellner aus Wien, der von Mannheim aus wegen Betrugs gerichtlich verfolgt wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

♁ **Großh. Hoftheater.** Herr Hofkapellmeister Mottl ist wieder einmal zum musikalischen Schliemann geworden und hat eine Ausgrabung unternommen. Dieselbe stammt aus dem vorigen Jahrhundert und nennt sich: Raoul, der Blaubart, von Gretry. Der Handlung liegt das bekannte im Ursprung französische Gruselmärchen zu Grunde. Der Textdichter Sedaine hat dasselbe mit vielem Geschick, wenigstens was die dramatische Anlage betrifft, in Verwerthung gebracht. Seine Figuren sind zwar sammt und sonders von einer beispiellosen Oberflächlichkeit und der Dialog — wir meinen hier selbstredend den Urtext und nicht die Verdeutschung, welche noch weniger taugt — entbehrt der poetischen Wärme und Gedankentiefe; aber die tragischen Momente verrathen den die Wirkungen gut abwägenden Dramatiker. Der Letztere geht hier hart bis an die Grenze des Erlaubten, ein kleiner Schritt darüber hinaus und wir stünden vor dem Begriffe des Gräßlichen. Der Komponist hat das Schauerliche im 2. und 3. Akt dadurch ohne seinen Willen gemildert, daß er dazu entweder gar keine oder nur eine recht zahme Musik geschrieben. Ueberhaupt ist das Ganze fast mehr Schauspiel als Oper. Die Ouvertüre zeigt Gretry's Schwächen, den Mangel an Mannigfaltigkeit des musikalischen Ausdrucks und des Klangreizes; eine drei-, viermal wiederkehrende auch noch im 3. Akt auftauchende eigenthümliche Instrumentalkombination muß deshalb um so mehr auffallen. Der 1. Akt ist musikalisch nichtssagend, er erhält keine ernstlich gearbeitete Nummer oder wahrhaft gut erfundene wirkungsvolle Melodie, hübsch ist höchstens das Duett: „Ja, ja ich gebe Eure Schwüre, die Versprechen all' zurück!“ Der Anfang des zweiten Aktes verspricht viel. Hier lernen wir auch des Tondichters Vorzüge kennen; die Orchesterbegleitung und der dramatische Gesang in der verhängnißvollen Szene, da Marie die grauenvolle Entdeckung von den ermordeten Frauen macht, sind mit unvergleichlicher Wahrheit ausgestattet und von ergreifender Schönheit ist das Nachspiel zum Gebet. Dieser so einfache Schluß des Aktes dringt tiefer zu Herzen als es jede noch so großartige dramatische Steigerung vermocht hätte. Im dritten Aufzug steht Blaubart's Arie: „Ha, Falsche, die Thüre offen“ am höchsten. Daß Gretry Marien's Flehen: „Vater in Himmelshöh'n“ nicht als Melodiensatz oder in fugirter Form komponirte, sondern die Töne unmittelbar dem geängstigten, zu Gott gewandten Herzen entquellen ließ, spricht für seine hohe künstlerische Begabung. Der Schlußchor fällt gegen das Vorangestellte leider ab, jedenfalls hätte ihm eine etwas sattere Farbengebung nicht zum Nachtheil gereicht. Ueber die Darstellung der nur wenig über zwei Stunden dauernden Oper berichten wir Ende der Woche. — Sonntag sang in Lortzing's Undine Herr Lehmann aus Freiburg den Kellermeister Balthasar und zeigte sich dabei als begabter Künstler. Sein Organ ist für diese Parthie fast zu voll, wenigstens trat sein ihm stets zur Seite bleibender Partner, der Knappe Veit, mehr zurück als wünschenswerth. Enthusiastischer Applaus ward Herrn Cords bereitet. Diesem Sänger zuzuhören ist ein Vollgenuß ohne jenen Beigeschmack, welchen die Eigenthümlichkeit des Organes so mancher Baritonisten mit sich bringt. Auch den übrigen Mitwirkenden ward ihre gebührende lobende Anerkennung zu Theil.

* **Im Großh. Hoftheater** tritt heute — Dienstag — Frau Petzet, die seit Anfang Dezember v. J. durch eine schwere Erkrankung ihrer künstlerischen Thätigkeit entzogen war, zum ersten Male wieder auf, und zwar in der Rolle der Sophie Charlotte in „Das Testament des großen Kurfürsten“ von G. zu Putlitz. Wir freuen uns herzlich, daß die Wiedergenesung der beliebten Künstlerin eine empfindliche Lücke in dem Spielplan unserer Hofbühne verschwinden läßt. In der genannten Vorstellung spielt Hr. Schreiner vom Hoftheater in Mannheim die Rolle des jugendlichen Kurfürsten.

Gerichtszeitung.

* **Die Schwurgerichtssitzungen** für das 2. Quartal haben gestern Vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rauch ihren Anfang genommen. Nach eindringlicher Belehrung der Geschworenen über die von ihnen übernommenen Rechte und Pflichten wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Als erster Fall kam zur Verhandlung die Anklage gegen den 19 Jahre alten August Vorbach von Lichtenfels wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Die Anklage vertrat Referendär Forster, den Angeklagten Anwalt Dr. Binz. Es waren 12 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Am 17. Februar, Nachts etwa um 11 Uhr, war der Beschuldigte auf der Straße zwischen Oberbeuern und Lichtenthal in eine Schlägerei verwickelt, bei der er einem gewissen Wilhelm Mitzel einen Stich in den Unterleib beibrachte, in Folge dessen dieser am anderen Tage starb. Ferner versetzte Vorbach einem Ignaz Klüpfel einen Stich in den Oberschenkel. Der Angeklagte ist seiner That geständig, doch sollen die Verletzten den Anstoß zu den thätlichen Auseinandersetzungen gegeben haben. Das Gericht verurtheilte schließlich den Angeklagten, nach einem Bericht der „Karlsr. Ztg.“, auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

Die Verhandlung des 2. Falles, Anklage gegen Egidius Mack von Rothenfels, wegen Mordversuchs, mußte vertagt werden.

Holzversteigerungen, Submissionen und Vergebungen.

* **Holzversteigerungen.** Staufenberg 17. d., V. 10 Uhr, auf dem Rathhaus dortselbst: Baustämme und Klötze. — Gemeinde Hatten i. E. 17. d., V. 9 Uhr, im Rathhaus: Eichen-, Buchen-, Hainbuchen-, Birken-, Erlen-, Linden-, Weißrüster-, Fichten- und Kiefernstämme, eichenes Missel- und Rundholz, eichene Schiffrangen, aspenes Rundholz für Holzstoffwaaren, kiefernes Rundholz. — Fürstl. Oberförsterei Dörnbach, Post Ernstthal in Baden, 29. d., N. 2 Uhr, im „Hirschen“ zu Kailbach: buchenes Scheit-, Prügel- und Kohlholz, birkenes Scheit- und Prügelholz, hainbuchene Rollen, kiefernes Kohlholz.

Handel und Verkehr.

Frankfurt, 14. April. (Effektensocietät.) Umsätze bis 6¼ Uhr Abends: Oesterr. Kredit-Aktien 257¼-⅜-¼ bz., Diskonto-Kommandit 219.60-10 bz., Darmstädter Bank 164 bz., Dresdner Bank 149-148.60 bz., Länderbank 188½ bz., Oester. fr. Staatsbahn 185⅜ bz. G., Lombarden 103⅝ bz., Buschtehrader 259⅛ bz., Csakathurn Agram 39½-¾ bz., Graz Köflacher 218¼-¾ bz. G., Elbthal 190½ bz., Oesterr.-Ungr. Bankaktien 805 bz.

Prinze Henri 56.60 bz., Hess. Ludwigsbahn 115 bz. G., Lübeck-Büchen 173.40 bz., Marienburger 62.70 bz., 4½ pCt. Silber Ungarn 82.20 bz., 1880er Russen 94.70 bz. compt., Spanier 73 40 bz. cpt. auch L. 6000, Ottom. Zoll-Oblig. 85.80 bis 90 bz.

Gotthard-Aktien 164.30 bz., Schweizer Central 146.10-20 bz., Schweizer Nordost 133 bz., Union 119.40-60 bz., Westbahn 34.60 bz., 5pCt. Italiener 93.10 bz. G.

6½ Uhr: Kreditaktien 258¼. Staatsbahn 186⅛. Hess. Ludwigsbahn 114.80.

Bei ruhigem Verkehr und fester Gesammt-Tendenz waren vornehmlich Bankwerthe sowie türkische Fonds, Marienburger und Laura-Aktien gebessert.

Heute Mittag 2¾ Uhr sollten Marienburger gestrichen sein.

Stuttgart, 14. April. Getreide. Weizen russ. 21.90 bis 22.25, Saxonska 22.90, Azima 21.30—22.25, Landweizen 22.17, Roggen 18.25, Gerste ungar. 20.40—21, rumän. 18.50, Ackerbohnen 14, Mais 12.75.

Wien, 12. April. Der Juli-Coupon der Staatsbahn soll, lt. „F. J.“, um nicht nothleidend zu werden, mit einem Frank eingelöst werden.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Southampton der Nordb. Lloyddampfer „Elbe“ von Newyork; in Newyork der Hamb. D. „Gellert“ von Hamburg und D. „City of Chicago“ von Liverpool; in Queenstown D. City of Richmond“ von Newyork.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 14. April. Der zur Untersuchung seitens des Reichseisenbahnamtes an die Unfallstelle bei Goldstein entsandte Kommissar hat die Ursache der Katastrophe amtlich festgestellt. Nach dem Resultat seiner an Ort und Stelle gepflogenen Ermittelungen bestand dieselbe, wie aus Berlin telegraphirt wird, darin, daß die Zunge der Eingangsweiche der Station nicht fest an der Fahrschiene lag.

München, 14. April. Ein Ministerial-Erlaß dehnt die Entziehung des Schutzes der Altkatholiken auf die Diözesen Bamberg, Augsburg, Passau, Speier und Würzburg aus. In den Diözesen Eichstätt und Regensburg verbleibt wegen der unbeeinflußbar ablehnenden Haltung der betreffenden Bischöfe der bisherige Rechtszustand.

Breslau, 14. April. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge wurde die Einfuhr lebender ungarischer Schweine in das Schlachthaus zu Ratibor genehmigt.

Osthausen bei Erstein, 14. April. Baron Franz Zorn v. Bulach, Mitglied des Staatsraths von Elsaß-Lothringen, erster Vicepräsident des Landesausschusses, ist nach langem Leiden im Alter von 62 Jahren heute Abend sanft entschlafen.

Wien, 14. April. Wie verlautet, werden die Leitungen der Staats-Anstalten prinzipiell den 1. Mai als Arbeiter-Feiertag nicht anerkennen; allein, wo der Dienst es gestattet, soll auf spezielles Ansuchen der Tag freigegeben werden. Den Arbeitern in der Staatsdruckerei wurde mitgetheilt, daß diejenigen, welche am 1. Mai nicht erscheinen, als entlassen betrachtet werden.

Wien, 14. April. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet von großen Unterschlagungen im Arsenal. Bei den Lohnauszahlungen sind mehrere Meister verhaftet worden.

Wien, 14. April. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Verhängung des Curatels über das erbliche Herrenhausmitglied Fürst Carl Trautmannsdorf wegen Verschwendung.

London, 14. April. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Cannes erklärt Stanley, daß die Aussagen des Pater Schynse über seine Absichten völlig haltlos seien. Stanley ist überrascht darüber, daß man Wißmann gestattet habe, 800 Sudanesen in Kairo anwerben zu lassen, ohne daß die britische Regierung dagegen protestirt hat. Das Treiben des Herrn Dr. Peters auf britischem Gebiet verlange genaue Ueberwachung.

Telegramme der „Badischen Presse“.

Berlin, 15. April. (Ank. 9 Uhr.) **Reichskanzler Caprivi hat allen Ministerien und Reichsämtern durch Rundschreiben befohlen, daß offiziösen Blättern keine Mittheilung mehr gemacht, vielmehr nur durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden soll.**

Warschau, 15. April. (Ankunft 9 Uhr.) **Der polnische Adel Volhyniens petitionirt bei der Regierung, den Deutschen möge die Gütererwerbung im Gouvernement Volhynien untersagt werden.**

Jassy, 15. April. (Ankunft 9 Uhr.) **„Telegraful“ meldet aus Petersburg, daß Großfürst Constantin Constantinowitsch wegen eines revolutionären Gedichtes verhaftet sei.**

Manchester, 15. April. (Ankunft 9 Uhr 30 M.) **Schneider und Maschinenbauer striken. Sie fordern höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit.**

Madrid, 15. April. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) **Ein auf den Gaswerken ausgebrochenes Großfeuer nimmt ungeheuere Dimensionen an. Man befürchtet die Zerstörung der Gasanlagen und anliegenden Gebäude durch Explosionen.**

Chicago, 15. April. (Ank. 10 Uhr.) **Wenn der Ausstand der Tischler diese Woche noch andauert, sind 150,000 Arbeiter brodlos.**

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 7. April. Hertha Lucie, Vater Karl Friedrich Ewald, Maler. 11. Werner Frank Emil, Vater Julius Schulz, Regierungs-Assessor.

Todesfälle: 9. April. Frieda, alt 3 Monate 11 Tage, Vater August Makamull, Taglöhner. — Ernst Vier, Oktroirerheber a. D., ein Ehemann, alt 73 Jahre. 10. J. Schoch, Pfarrer a. D., ein Wittwer, alt 85 Jahre. — Jak. Kuhn, Soldat, alt 19 Jahre. 11. Marie Lindörfer, alt 34 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Karl Lindörfer. 11. Lina, alt 11 Jahre, Vater Karl Jäger, Braumeister. — Adolf, alt 3 Jahre, Vater Friedrich Schäfer, Taglöhner. — Bernhard Konrad, Agent, ein Ehemann, alt 56 Jahre. — Friedrich, alt 8 Monate, Vater Wilhelm Leippe, Taglöhner.

Auswärtige Todesfälle: 12. April. Fabrikant Gustav Kaufmann in Lahr. — Elise Kaufmann, geb. Abel, in Heidelberg. — Karl Trescher, Pfarrer in Mühlhausen. — Franziska Wanner von Ettlingen. — Jos. Herrmann Schretzmann, prakt. Arzt in Freiburg.

Briefkasten der Redaktion.

E. B., Rüppurrerstraße, hier. Die Gr. Kunsthalle ist geöffnet: Sonntags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr.

B. in O. Das Beamtengesetz wird den Abonnenten der „Bad. Presse“ gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken frei zugesandt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Stadtverordneten-Wahl.

Von der I. Klasse der Wahlberechtigten wurden heute folgende 16 Herren auf die Dauer von 6 Jahren zu Stadtverordneten gewählt:

1. Baumeister, Reinhard, Oberbaurath und Professor.
2. Fieser, Emil, I. Staatsanwalt.
3. Händel, Ludwig, Privatier.
4. Heidenreich, Karl, Generalkassier.
5. Himmelheber, Karl, sen., Fabrikant.
6. Jost, Ludwig, Privatier.
7. Kamm, Edmund, Oberlandesgerichtsrath.
8. Klose, Wilhelm, Maler.
9. Lembke, Emil, Hoflieferant.
10. Morstadt, Wilhelm, Privatier.
11. Printz, Eduard, Hofkunstfärber.
12. Reiß, Ludwig, Baumeister.
13. Roth, Karl, Kassenvorstand.
14. Stetter, Friedrich, Direktor.
15. Ulrici, Theodor, Buchhändler.
16. Weiß, Jakob, Weinhändler.

Die Wahlakten liegen vom 15. ds. Mts. während 8 Tagen in dem Stadtratssekretariat (Rathaus, Zimmer Nr. 62, 2. Stock) zu Jedermanns Einsicht auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Gr. Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 14. April 1890.

Der Stadtrat.
Schnetzler.

3422) Schumacher.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Art. 9 des Gesetzes vom 20. Februar 1868, die Anlage der Ortsstraßen und die Feststellung der Baufluchten, sowie das Bauen längs der Landstraßen und Eisenbahnen betr. bezw. auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 3. März 1880, die Ergänzung und Abänderung des obigen Gesetzes betr., soll gemäß § 2 ff. der Verordnung vom 22. Januar 1876, die Anlage der Ortsstraßen und die Feststellung der Baufluchten betr., für Karlsruhe folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von Straßenherstellungskosten

erlassen werden.

Die Herstellung der Kriegstraße zwischen Eggensteiner Weg u. Schillerstraße, sowie der Scheffelstraße zwischen Kriegstraße und Gartenstraße geschieht durch die Stadt.

Für die hierbei der Stadtkasse erwachsenden Kosten ist von den Angrenzern nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1883, den Ersatz von Straßenherstellungskosten betr., Vergütung zu leisten.

Der nach § 2 des besagten Ortsstatuts auf ein Grundstück entfallende Betrag ist, wenn dasselbe erst nach Erlassung des gegenwärtigen Ortsstatuts bebaut wird, ganz, wenn es schon vorher bebaut war, zu 4/5 an die Stadtkasse zu ersetzen.

Wenn das zur Straßenanlage verwendete Gelände für diesen Zweck nicht erworben zu werden brauchte, sondern schon vorher der Stadt gehörte, so wird im Sinne des § 2 Abs. 1 des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1883 bei der Berechnung der Kostenbeiträge statt der Erwerbskosten der Wert zu Grunde gelegt, welchen das Gelände zur Zeit der Inangriffnahme des Straßenbaues hatte.

Obiger Entwurf eines Ortsstatuts wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein detaillirter Voranschlag über den durch die erwähnte Straßenherstellung erwachsenden Aufwand, Verzeichnisse der beitragspflichtigen Grundbesitzer mit Vermerkung des einen jeden treffenden Beitrags, ferner der Straßenplan mit Angabe der angrenzenden Grundstücke und endlich ein Abdruck des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1883 von

Dienstag, den 15. April d. Js. an während 14 Tagen

auf dem Rathause (Geschäftszimmer des Tiefbauamts, 3. Stock, Eingang von der Zähringerstraße) zur Einsicht der Beteiligten aufliegen.

Einsprachen sind spätestens bis **Dienstag, den 29. April d. Js.** bei Ausschlußvermeiden dahier geltend zu machen.

Karlsruhe, den 10. April 1890.

Der Stadtrat.
Schnetzler.

3562) Grosch.

Damen- und Kinderkleider werden billig gemacht; Dienstboten werden berücksichtigt. (3558
Werderstraße 13. 4. Stock.

Aufforderung.

Diejenigen Personen, welche mit Bezahlung des Schulgeldes **aus**:

1. der Bürgerschule,
2. „ Knabenvorschule,
3. „ Töchterschule,
4. „ erweiterten Volksschule,
5. „ einfachen „ für das 4. Quartal 1889/90 (23. Jan. bis 23. April 1890)
6. „ Knabenarbeitsschule für das 1. Quartal 1890/91 (1. Februar bis 1. Mai 1890)

noch im Rückstande sich befinden, werden hiermit aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen anher zu bezahlen. (3592

Karlsruhe, den 14. April 1890.

Städt. Schulkasse-Verrechnung:
Lautenschläger.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gemeindehaus zu Daxlanden gegen baare Bezahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern und zwar:

1 Pferd (Rappstute), 3-jährig, 1 Stier- und 1 Kuh-Kalb, je 1/4-jährig. (3582

Karlsruhe, den 14. April 1890.

Gagel, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 16. April d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, werden im **Auktionslokal, Zähringerstraße 29,** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

Eine große Parthie Damenkleiderstoffreste in Wolle und Halbwolle, eine Parthie Cattune in schicklichen Eintheilungen, 6 Dutzend neue Frauen-Hemden, 6 Dutzend Herren-Socken, Tüllspitzen, farbige Spitzen, Stickereien, Wollspitzen, Stauder, Glacé-Handschuhe, eine Parthie Damenkleider-Knöpfe, getragene Herrenkleider und Stiefeln, einige Bettstücke, (3589

wozu Liebhaber höflichst einladet

S. Hischmann, Auktionsgeschäft.

Cantinen-Verpachtung.

Das unterzeichnete Kommando beabsichtigt seine Mannschafts-Cantine vom 1. Juli d. J. ab vorläufig auf 1 Jahr zu verpachten und werden in erster Reihe hierbei invalide Unteroffiziere berücksichtigt. Die Bedingungen liegen vom 20. dieses Monats im Geschäftszimmer des Bataillons (mit Ausschluß der Sonn- und Festtage) zur Einsichtnahme aus. Versiegelte Offerten sind spätestens bis zum 2. Juni d. J., früh 8 Uhr, einzureichen. Später eingehende finden keine Berücksichtigung. (3594

Ettlingen, den 14. April 1890.

Das Commando der Unteroffizier-Schule Ettlingen.

Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts bringen wir am

Montag, den 28. April, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr

an, in der Stärkefabrik, Pfinzvorstadt 1, in Durlach nachstehend verzeichnete Gegenstände zur Versteigerung:

Eine Comptoir-Einrichtung, 1 neue Feuerspritze mit 20 Meter Schlauch und sämmtliches Zugehör und 1 Feuerleiter, 2 Pritschen- und 3 Leiterwägen, landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe, ca. 250 Quadratmeter Messinggewebe, ca. 1400 Trockenhürden und eine Anzahl Cylindersiebe, einige Dezimalwaagen, eiserne Standen, Gefäße aus Thon, Zink, Weiß- und Schwarzblech, Rohrkörbe 2c.

Durlach, den 12. April 1890.

Reimann & Gebr. Renz,
Ligw. **A. Renz.**

Nähere Auskunft ertheilt **A. Renz,** Leopoldstr. 15, in Durlach. (3573

Bekanntmachung.

Am 14. April wird in **Wallstadt** in Vereinigung mit der daselbst befindlichen Postagentur eine Reichs-Telegraphenanstalt für Fernsprechbetrieb mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Karlsruhe (Baden), 10. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheime Ober-Postrath
Heß.

Bekanntmachung.

Am 12. April wird in **Ottenau** eine mit der daselbst bestehenden Posthülfstelle vereinigte Telegraphenbetriebsstelle eröffnet werden.

Karlsruhe (Baden), 10. April 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheime Ober-Postrath
Heß.

Brennholzversteigerung.

Aus dem Ettlinger Stadtwald wird nachbenanntes Brennholz mit Borgfrist bis 15. August d. J.

auf dem Rathaus zu Ettlingen

versteigert:

Am Mittwoch, den 16. April, Vormittags 8 Uhr:

84 Ster buchen Scheitholz,
382 „ „ Prügelholz,
48 „ eichen dto.
60 Loos buchene Wellen

aus dem Bergwald links der Alb; Abteilung Eberbach, Pfaffenbrunnen und Kreuzelberg.

Am Freitag, den 18. April, Vormittags 8 Uhr:

624 Ster buchen Scheitholz,
450 „ „ Prügelholz,
94 Los buchene Wellen

aus dem Bergwald rechts der Alb; Abteilung Kalberklamm, Kalberkopf, Käthenberg und Hasenberg.

Am Samstag, den 19. April, Vormittags 8 Uhr:

100 Ster buchen Scheitholz,
176 „ „ Prügel,
220 „ forlen „
12 „ eichen „
16 „ aspen „
360 Los buchene Wellen

aus Distrikt Hardtwald; Abteilung Feldschlag, Forlacker, Hub und Birkheck und aus dem Bergwald links der Alb; Abteilung Rüppich, Brudergarten und Kehr. (3520

Die zum Verkauf kommenden Lose sind durch Querhölzer kenntlich gemacht und werden durch die städt. Waldhüter auf Verlangen vorgezeigt.

Die Stadtkasse.

Aufgebot.

Die Wittwe Luise **Burckhardt,** geb. Steiner, zu Karlsruhe, hat angezeigt, daß die von der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck am 17. November 1871 in Höhe von eintausend Gulden im 52½ Guldenfuß auf ihr Leben gezeichnete Police Nr 55433 ihr vor mehreren Jahren auf nicht näher anzugebende Weise abhanden gekommen sei.

Auf Antrag derselben wird der unbekannte Inhaber der Police aufgefordert, seine Ansprüche und Rechte an dieselbe spätestens in dem hiemit auf

Donnerstag den 18. Dez. 1890, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht angesetzten Termin anzumelden und die Police vorzulegen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Lübeck, den 8. April 1890.

Das Amtsgericht Abth. II.
Asschenfeldt Dr.
Veröffentlicht: Fick,
3577) Gerichtsschreiber.

Gewerbetreibenden

empfiehlt sich ein verh. bestens empfohlener Buchhalter **zur Führung der Bücher u. Correspondenz.** Gefl. Anträge vermittelt unter **P. 6884a** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Zu kaufen gesucht.

Ein Herd

sammt **Rohr,** mittlerer Größe, wird gegen **pünktliche** aber **mäßige Ratenzahlung** zu **kaufen gesucht.** Adressen mit genauer Preisangabe sind unter Chiffre **V 3542** an die Expedition der „Bad Presse" erbeten

Zu verkaufen.

Ein guterhaltener **Kinderwagen** ist zu verkaufen. Kreuzstraße 11, parterre (3590

Größeres Anwesen,

in nächster Nähe des Hauptbahnhofes gelegen, mit Einfahrt und großem Hof, rentabel und zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, ist zu verkaufen.

Näheres bei **Ad. Kast,** Waldstr. 29 im 2. Stock. (3581

Haus mit Spezerei-Verkauf.

Ein gut gehendes Spezerei-Geschäft in prima Lage, mit guter Kundschaft, außerdem das Haus sehr rentabel, ist Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand mit geringer Anzahlung und sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näh. ertheilt **Ad. Kast, Karlsruhe,** Waldstraße 29. (3580

Braunwallach,

gut im Zug, 1- u. 2spännig gefahren, ist billig zu verkaufen (3559
Kaiser-Allee 89.

Pferd-Verkauf.

1 Paar Rappwallachen, 5- und 7-jährig, **1 Paar schwarzbraune Stuten,** 5- und 7jährig, **1 Paar Schimmel-Wallachen,** beide 5jährig, sehr gut im schweren Zug, theilweise für leichtes Gefährt passend, sind zu verkaufen, auch einzeln.

Zu erfragen unter Nr. 3567 in der Expedition der „Badischen Presse" und Werderstraße Nr. 85, Karlsruhe.

Zu verkaufen:

Chiffonnieres, Kommoden, 1 einthüriger Kasten, Waschkommoden von 20 M. an, aufgerichtete Betten, Wasch-, Nacht-, ovale und verschiedene Tische, Stroh- u. Rohrstühle, Küchenhockerle, Fußschemel; gebrauchte Gegenstände: 3 Bettladen mit Rost und Polster, 1 Waschkommode, 1 Sekretär, 1 großer Tisch, 1 m 95 cm lang, mit 3 Schubladen, 1 zweithüriger Kasten zum Zerlegen und sonst Verschiedenes. (3565

Friederike Kiefer, Waldstraße 22.

1 gut erhaltener

Küchenschrank,

1 neue **Lampe,** 1 neue **Kaffeemühle.** 1 **Bohnenständer,** 1 **Waschzuber** und 4 **Kopfkissen** (Barchent) sind zu **verkaufen:** Marienstraße 1, 2. Stock, links. (3551

Waschmaschine,

ganz neu, ist überzählig halber billig zu verkaufen. Werderplatz 46, im Laden. (3587

Zwei Hofthore

nebst einer eichenen **Hausthüre** sind zu verkaufen. (3496

Näheres Blumenstraße Nr. 5.

Stellen finden.

Es ist einem **Mädchen** Gelegenheit geboten, im **Fröbel**'schen **Kindergarten,** Werderstraße 3, sich als

Kindergärtnerin

auszubilden. (3569

Näheres im Lokale daselbst.

Auf 20. April wird eine perfekte **Herrschafts-** oder **Hotelköchin** mit guten Zeugnissen, bei hohem Lohn, gesucht. (3588

Bureau Torwest, Nachfolger.
Hauptstraße 35, Heidelberg.

Nach Paris

werden zwei **Lehrmädchen** für Handarbeiten in eine süddeutsche Familie gesucht. Anmeldungen unter Chiffre E. M. 3563 an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

Einige Büglerinnen

finden Stellung bei Ed. Printz, Färberei u. Wäscherei, Ettlingerstr. 33. (3583

Ein fleißiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Näheres Schloßplatz 9, parterre. (3574

Ein Lehrmädchen

aus anständiger Familie wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

3593) **C. Garbrecht,** Kaiserstr. 187.

Ein **Bursche,** der diese Ostern die Schule verließ und sich willig der Arbeit unterzieht, **findet dauernde Beschäftigung** Augartenstr. 21. (3547

Personal, als: Köche, Kellner, Diener, Gärtner Konditoren, Wirthschafterinnen, Bonnen, Zimmer-, Laden- und Büffetjungfern, Köchinnen, Kellnerinnen, und Personal aller Art empfiehlt und plazirt bestens seit 1871 **J. Müller,** Vermittlungs-Bureau „Germania" Schützenstraße 4, Karlsruhe. (1117

Lehrling-Gesuch:

Ein junger Mensch, etwa 14—16 Jahre alt, welcher sich dem **Schreibfache** zuwenden will, wird für ein Bureau gesucht. Offerten mit näheren Angaben unter **S. R.** an die Expedition zu richten. (3584

Offene Lehrstelle.

Die hiesige Münchner Glasmalerei von **A. Geith** sucht einen Lehrjungen. Vorbildung im Zeichnen unbedingt nöthig. (2731

Augartenstraße 56.

Schneiderlehrling-Gesuch.

Ein Junge, welcher Lust hat das Schneiderhandwerk zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sogleich oder später eintreten.

Auch ist daselbst eine guterhaltene **Singer-Nähmaschine** für Schneider und eine große sowie mehrere kleine **Vogelhecken** billig zu verkaufen.

Johann Schweikle, Kleidermacher,
3493) Waldhornstraße 52.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Buchbinderei** gründlich zu erlernen, kann sogleich eintreten bei (3557

Wilh. Ringwald,
Kaiserstraße 193.

Conditor-Lehrling.

Ein ordentlicher, junger Mann, welcher die Conditorei erlernen will, findet Lehrstelle bei **J. Schnellbach,** Conditor, Werderplatz 46. (3586

Stellen suchen.

Ein Buchhalter

mit **prima Referenzen u. Zeugnissen sucht dauernde Stellung.** Gefl. Offerten sub **Z. 6885a** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.** (3571

Für einen jungen Mann, 17 Jahre alt, aus achtbarer Familie, suche ich hier oder auswärts eine Stelle als Lehrling in ein tüchtiges kaufmännisches Geschäft, um sich in der Buchführung, Correspondenz 2c. praktisch auszubilden.

Offerten unter J. G. 3595 an die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen Uhlandstraße 17.

Ein der Neuzeit entsprechender Neubau mit Einfahrt

1. Stock: 3 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller.
2. „ 4 Zimmer mit Balkon, Badezimmer, Küche 2c.
3. „ 4 Zimmer, Badezimmer, Küche 2c.
4. „ 4 Zimmer, Küchen 2c. event. zu 2 Wohnungen, nebst Stallung für 2 Pferde, Wagen-Remise, Dienerzimmer und Heuspeicher

ist sofort oder auf 23. April zu vermiethen event. zu verkaufen. (358

Näheres Rheinstraße 9, Mühlburg.

Marienstraße 9, 3. St., ist ein schön gut möblirtes **Zimmer** 1. Mai an einen besseren Herrn zu vermiethen. (35

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher auf 23. April **zu vermiethen.**

Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Miethgesuche.

Eine geräumige

Werkstätte

mit **Wohnung gesucht** im westlichen Stadttheil.

Offerten unter Nr. 3564 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.